

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **25 (1903)**

Heft 19

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

25. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.
Bei Franto-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Ausgaben-Beleg:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Mercur entgegen.

St. Gallen

Worte: Immer freie zum Gange, und kommst du selber kein Gange
Sehen, als brennendes Glas schief an ein Gange dich an!

Sonntag, 10. Mai.

Inhalt: Gedicht: Mai. — Erziehung und Unterricht. — Handschrift und Charakter. — Elektrizität im Dienste der Schönheit. — Ein Wandschmuck, der seinen Besitzer ehrt. — Sprechsaal. — Die Schneiderin. Gedicht: Mailust. — Neues vom Büchermarkt. — Feuilleton: Gregors Fasching. Beilage: Der Rechtschuh der Frau. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Mai.

Geschmückt sind wiederum die Bäume
Mit Blütenschnee und Maiengrün;
Es ziehn, wie eines Dichters Träume,
Die Lerchen hoch darüber hin!

Ver schwunden ist des Winters Grollen,
Das tief noch auf der Erde lag;
Vernichtet durch den wundervollen
Und sonnenwarmen Lenzestag.

Und freier, froher regt sich wieder
Die Schwinge der Begeisterung;
Denn Blumenbut und Lerchenlieder,
Sie machen jede Seele jung.

Vogel von Clarus.

Erziehung und Unterricht.

Unsere erste Pflicht ist es, den Kindern einen Unterricht und eine Erziehung zu geben, die sowohl naturgemäß als vernünftig sind. Dann werden sie weder verlorene Zeit zu beklagen, schwierige Kämpfe mit schlechten Gewohnheiten zu bestehen, noch unter deren verhängnisvollen Folgen zu leiden haben.

Läßt das Kind stets die Sprache der Vernunft und der Wahrheit hören!

Läßt uns es seine Rechte und Pflichten lehren!

Läßt uns den Wissenstrieb, der bei allen existiert, ermutigen und sorgfältig unterstützen!

Hüten wir uns vor jenen kunstvoll ausgearbeiteten aber unnatürlichen Systemen, welche dem Kinde den Unterricht schwer und zuwider machen.

Der wahre Unterricht besteht zunächst darin, alle Fähigkeiten zu entwickeln, hierauf Gefallen an guten Methoden und gesunden Grundfätzen zu erregen und schließlich als notwendige Folge, dem jungen Geiste positive und nützliche Kenntnisse taktvoll und angemessen, auf die einfachste und leichteste Weise zu übermitteln. Wenn die Eltern und Lehrer taktvoll verfahren, und die einfachsten und leichtesten Methoden wählen, so wird die Aufgabe des Unterrichtes eine leichte sein.

Statt die Kinder, die Schüler, anzufahren, erleuchte man lieber ihren Verstand durch kurze und klare Erklärungen!

Man verlange niemals lange Reihen von Namen von ihnen, wenn sie nicht zuvor klare Vorstellungen davon gewonnen haben. Lehrt die Kinder gut lesen, d. h. lehrt sie, sich nicht mit Worten begnügen.

Rat und Belehrung werden in belebter und fesselnder Weise erteilt!

Bezeugt den Kindern durch Wort und Benehmen, welche großes Interesse Ihr an ihren Bemühungen und an Eurer Aufgabe nehmt! Laßt sie fühlen, daß aller Rat, Ermahnung und Ermutigung nur in ihrem Interesse geschieht, ohne den geringsten Egoismus Eurerseits. Laßt sie merken, daß Ihr immer voll Sympathie für ihre Fortschritte, ihre Schwachheit, ihre Niederlage und ihre Triumphe seid. Dann werdet Ihr nur höchst selten mit Trotz, Widerspruch oder Faulheit zu kämpfen haben.

Wenn eine schlechte Erziehung im Hause oder außerhalb desselben diese Fehler schon erzeugt hat, so wird die erleuchtete Geduld, die freundliche Bestimmtheit des Erziehers sie nach und nach ausrotten können; wogegen sie bei einem ungleich gestimmten, heftigen, leicht zum Zorn geneigten Lehrer sich steigern.

Läßt uns die Freiheit derjenigen respektieren, die wir zu leiten haben, und diese Freiheit nur so weit beschränken, als es zum Vorteil des Unterrichtes gereicht.

Läßt uns ihre Individualität nicht schwächen! Schenken wir ihnen volles Vertrauen, indem wir ohne schlagende Beweise ihren Handlungen niemals schlechte Motive unterschieben. Dagegen ist es unumgänglich nötig, in ihnen das Gefühl der persönlichen Verantwortlichkeit zu wecken und ihre Körperpflege, ihre physischen Bedürfnisse niemals dem Unterricht unterzuordnen.

Wir müssen selbst stets liebenswürdig, gerecht und nachsichtig sein, denn der ärgerliche und drohende Ton stumpft ab und pflanzt oft den Trotz, währenddem ruhige aber unabänderliche Konsequenz auch dem Unbotmäßigen imponiert.

Ermutigung und Belohnung sind unendlich würdigere und wirksamere Erziehungsmittel als Verbot und Strafen. Ein mächtiger Erziehungsfaktor ist des Kindes Ehrgefühl, das deshalb vor jeder Verletzung zu schonen ist. Vorwürfe sind deshalb dem Kinde nur im Falle absoluter Notwendigkeit in Gegenwart anderer zu machen und ganz unverantwortlich ist es, auf Kosten des Kindes in Gegenwart anderer beim Tadeln witzig zu sein; das kann ein Kind bis ins Innerste verletzen; es kann darüber in Zorn und Wut geraten und die frühere Liebe zum Erzieher kann sich in bleibenden Haß verwandeln.

Man darf sich auch nie über die naiven Fragen der Jugend lustig machen. Die kindliche Neugierde ist so weit als möglich zu befriedigen, selbst wenn sie bisweilen zu sonderbaren Fragen Anlaß gibt.

Der kluge Erzieher wird Aufgaben und Themen vermeiden, die über des Kindes Kräfte gehen; er wird die Natur der Hindernisse zu erforschen suchen, welche die noch unsicheren Schritte des Kindes hemmen. Bei zu überwindenden Schwierigkeiten wird er ihm Hilfe und Ermutigung zu Teil werden lassen, doch nicht in zu reichlichem Maße, damit ihm die Freude, sich angestrengt und selbst triumphiert zu haben, nicht verloren geht. Er wird die Neigungen, den Geschmack, den Charakter der Kinder studieren, um sie richtig leiten zu können, ohne denselben hindernd in den Weg zu treten.

Das ist alles was nötig ist, um ihr Vertrauen und ihre Liebe zu gewinnen, ihren Eifer anzuregen und ihren Geist zu kräftigen, welches das höchste Ziel jedes Unterrichtes sein soll. Eine Aufgabe, die erfolgreich zu lösen ist, wenn Eltern, Erzieher und Lehrer sich in völliger Uebereinstimmung und mit ganzem Ernst an dieses schöne Werk machen und sie als ein wahres Priestertum betrachten.

N. A. W.

Handschrift und Charakter.

Die Kunst, nach der Handschrift den Charakter beurteilen zu können, wird vielfach als fragwürdig, als auf dem Zufall beruhend, als bloße Spielerei tagiert. Und doch, wenn so ein Graphologe die Handschrift eines solchen ihm gänzlich unbekanntem Zweiflers und wohl auch Spötters auf die einzelnen charakteristischen Merkmale und Züge zergliedert und in der Feststellung seiner Eigenschaften, seiner Fehler und seiner Vorzüge ein Bild entwirft, wie es kein Spiegel treuer zu Stande brächte, so kommt er ins Nachdenken und er sagt sich, daß doch etwas an der Sache sein müsse und er fragt sich vielleicht im Stillen, wie wenig oder wie viel wohl der Laie, seine Bekannten und Geschäftsfreunde aus seinen Schriftstücken herauszufinden im Stande seien. Ist ihm aus diesem oder jenem Grunde ganz besonders daran gelegen, gewisse Charaktereigenschaften zu verbergen und andere vorzutäuschen, so setzt er sich in den Besitz eines graphologischen Lehrbuchs und beginnt ein regelrechtes Studium, um allfällig verhängnisvolle Zeichen in seiner Schrift auszumergen und sich bessere dafür anzueignen. Ob eine solche Korrektur gelingen wird, und zwar auf die Dauer gelingen wird? Es wäre interessant, dies festzustellen. Von noch größerem Interesse müßte es sein, zu sehen, ob auf dem mechanischen Wege der Handschriftverbesserung auch die Ausmerzung von Charakterfehlern möglich sein könnte? Das wäre ein höchwichtiges Moment für die Erziehung; ein Hilfsmittel, das man um seiner Einfachheit willen überall zur Anwendung bringen müßte, das müßte einer neuen und höheren Art von Kalligraphie rufen, welches Fach zum Hauptfaktor in der Charakterbildung berufen wäre. Selbstbeobachtung

und Beobachtung von anderen lehrt, daß die Wirkung der inneren Arbeit an sich selber, auf die Schriftzüge, auf den Charakter der Schrift, eine ganz unverfennbare ist, auch wenn dieser letzteren nach dieser Richtung gar keine Aufmerksamkeit beigelegt wurde. Sollte darum nicht eine zielbewußte, systematisch und beharrlich durchgeführte Maßregelung der Handschrift ein Resultat auf die vorhandenen unliebsamen Charaktereigenschaften herbeiführen können? Der Gegenstand wäre wichtig genug, um Besuche anzustellen. Vielleicht verfaßt nächstens ein Kundiger ein Lehrbuch über die Kunst, den Charakter durch das Mittel der Handschrift harmonisch zu bilden und die einzelnen und bereits bestehenden Fehler auf mechanischem Wege auszumergen.

Elektrizität im Dienste der Schönheit.

Es gibt bald kein Gebiet des modernen Lebens mehr, dem die elektrische Energie nicht zugeleitet würde. Daß das schöne Geschlecht sich ihrer zu seinen intimsten Toilettenzwecken benützt, erfahren wir aus Londoner Berichten über die Methoden und Erfolge dortiger Schönheitspezialisten: Die Elektrizität rottet Runzeln aus, glättet die Falten an den Schultern, dem Nacken und dem Halse, läßt die hohlen Backen aufschwellen und füllt die „Salzfässer“ am Halse aus, befördert den Haarwuchs durch Stärkung der Haarwurzeln, entfernt überflüssige Haare vom Gesicht und verzüngt und kräftigt in Form von Bädern die Körperkonstitution. Der elektrische Runzelenferner hat die Form einer kleinen Walze und wird auf trockene oder feuchte Art angewandt. Bei der nassen Methode trägt die Patientin um das Handgelenk ein Metallband mit einem feuchten Schwamm. Die Schönheitsärztin nimmt dann die elektrische Walze, setzt den Strom in Bewegung und fährt damit sanft über das Gesicht der Patientin. Die Behandlung an sich entfernt nicht die Falten, sondern unterstützt die Massagebewegungen. Die in London berühmte Schönheitspezialistin Mrs. Spencer Ward gebraucht die elektrische Trockenbatterie. Ihre Patientinnen halten einen Griff, von dem ein Draht zu dem kleinen elektrischen Apparat läuft. Die Elektrizität wird in so milder Form angewandt, daß keine elektrischen Schläge erfolgen, denn dann wäre die Behandlung erfolglos. Die Stärke des Stromes hängt von der Empfindlichkeit der Patientin ab. Zur Entfernung der Linien, die von der Nase zum Mund gehen, wird statt der Walze ein Stift gebraucht. Gar nicht schmerzhaft ist auch die Anwendung der elektrischen Nadel, die in geschickten Händen absolut sicher Gesichtshaare mit der Wurzel entfernt. Der einzige Schmerz, den eine sehr empfindliche Patientin dabei fühlen kann, ist ein Prickeln. Einige Mädchen gehen zur Schönheitspezialistin, um ihre Augenbrauen zu verbessern. Wenn diese über der Nasenwurzel zusammentreffen, geben sie dem Gesicht einen düsternen Ausdruck. Dieser Fehler wird in wenigen Stunden durch die Elektrizität beseitigt und den Augenbrauen eine hübsche Form gegeben. Die Beseitigung der Runzeln kann man selbst lernen, und Damen, die nicht in London wohnen, lassen ihre Jungfern in dieser Kunst und in der Gesichtsmassage zur Erzielung eines schönen Teints unterrichten. Eine andere Anwendung der Elektrizität ist das Bürsten des Haares zur Kräftigung der Kopfhaut und Verhinderung des Haarausfalles. Außerdem bekommt das Haar, das in der Krankheit seine Farbe verloren hat, dadurch seinen Glanz wieder, besonders rotes und blondes Haar. Das Haar wird dadurch leicht und flockig, erscheint infolgedessen viel üppiger und macht falsche Locken entbehrlich. Besonders gut ist die elektrische Behandlung für feuchtes und schweres Haar; sie befördert auch das Wachstum der kurzen Haare um die Schläfen. Bei dieser Behandlung sitzt die „Patientin“ in einem bequemen Stuhl und bekommt, wie beim Friseur, einen Mantel umgebunden. Neben ihr steht ein kleiner Tisch mit dem elektrischen Apparat, den die Schönheitspezialistin in Bewegung setzt, nachdem sie der Patientin den Griff in die Hand gegeben hat. Der elektrische Strom wird auf die Bürste übertragen, mit der das Haar zehn Minuten lang sanft gebürstet wird. Die Patientin hat dabei dort, wo die Bürste die Kopfhaut berührt, ein Gefühl der Kälte. Nach der großen Bürste wird eine kleine für die kurzen Haare fünf Minuten lang gebraucht. Hierauf wird das Haar erst

mit einem weiten, dann mit einem engen Kamm je fünf Minuten lang sehr sanft gekämmt. Diese Behandlung thut nicht nur dem Haare gut, sondern heilt auch Anfälle von Neuralgie und verhindert ihr Wiederkommen.

Ein Wandschmuck, der seinen Besitzer ehrt.

„Schmücke dein Heim!“ Unter diesem einladenden Paßwort werden dem Publikum eine Menge von Dingen zum Kaufe angeboten, die zu den Luxusgegenständen gehören, die man aber heutzutage kaum missen zu können glaubt. Derlei unpassend zusammengestellte Sachen dienen aber nichts weniger als zum Schmuck eines Wohnraumes; sie verletzen vielmehr das feinere Empfinden und stoßen ab. Jede Bemühung, das echte Schönheitsgefühl des Volkes zu heben und ihm zur Ausschmückung des Heims an Stelle wertloser Gegenstände etwas wirklich Gutes zu bieten, muß dankbar anerkannt und so viel als möglich unterstützt werden. Dieses Verpflichtungsgefühl wird man sich besonders lebhaft bemüht beim Betrachten des von der Verlagsanstalt J. Zahn in Neuenburg eben zur Verfertigung gelangten Anterschen Bildes „Der Herr Gemeinbeschreiber“ (große Heliogravure von 95x75 cm). Das ist wirklich ein Wandschmuck, der seinen Besitzer ehrt und einem echten Heim zum würdigen Schmuck gereicht. Das ist ein Bild, das man thätiglich nicht müde wird, zu betrachten, und das auf jeden Besucher Eindruck machen muß. Wenn Jeremias Gotthelfs Schriften und Gestalten zu Gemüte sprechen, der wird es kaum fertig bringen, dieses Bild Anters zu sehen, ohne es für sein eigenes Heim sich zu gewinnen. Die Gestalt des „Gemeinbeschreibers“ ist eine Predigt ohne Worte, aber eine Predigt, die einem jeden Einzelnen das eindringlich und zum Herzen sprechend sagt, was für ihn ganz speziell paßt. In dem der Verleger durch die monatliche Teilzahlung von Fr. 2.50 (Subscriptionspreis 15 Fr.) die Anschaffung dieses ebenso gehaltenen als schönen Bildes auch den bescheidensten Mitteln ermöglicht hat, hat er ein wirklich vollständig und gutes Werk gethan, dessen Erfolg hoffentlich auch geschäftlich derart sein wird, daß diese nationale Arbeit auch in Zukunft weiter geführt und ausgebaut wird.



Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 6811: Ist eine wertvolle Leferin in der Lage, mir genau mitteilen zu können, wie man verfahren muß, um Porzellan oder Emailgeschirre mittelst Salzsäure zu reinigen, und ob man die Salzsäure auch sonst noch im Haushalt verwenden kann? Für freundliche Auskunft dankt bestens
G. Z.

Frage 6812: Ich bin in einer peinlichen Lage aus welcher ich den rechten Weg nicht finden kann, und deshalb möchte ich so gern hören, was erfahrene und ruhige Leserinnen von der Sache denken. Ich stehe vor unserer demnächstigen Hochzeit und fühle mich bis jetzt unausgesprochen glücklich in Besitz meines Bräutigams, den ich über alles geliebt und verehrt habe. Unsere Neigungen und Gedanken schienen so vollständig übereinzustimmen, als wären wir wirklich für einander geschaffen. Und nun ist mit einem Schlag alles gestört, so daß das Leben wirklich keinen Wert mehr hat für mich. Mein Bräutigam hat einem seiner Freunde erklärt, daß ihm selbst die kirchliche Trauung vollständig gleichgültig sei, daß ihm die zivile Handlung durchaus genügen würde, daß er aber aus Rücksicht für mich über das Thema nicht spreche; er möchte mich um keinen Preis beunruhigen. Uebrigens finde auch bei ihm ein gutes Wort immer eine gute Statt, aber das Wort hätte für ihn ganz dieselbe Bedeutung, wenn der Zivilstandsbeamte es sprechen würde und nicht der Geistliche. Ich frage mich nun:
Bin ich nicht in den heiligsten Dingen von meinem Verlobten hintergangen worden? Und
Ist es dennoch möglich, daß eine auf dieser Grundlage beruhende Ehe glücklich werden könnte?
Mein Verlobter hat sich sonst in allen Dingen als ein tadelloser Charakter erwiesen. Er hat keine alte Mutter und eine franke Schwelger bei sich gehabt und auf den Händen getragen und erst als beide gestorben waren, dachte er daran, sein eigenes Glück zu begründen. Er ist eine ernsthafte und stille Natur und wer ihn kennt, schätzt und achtet ihn. Was gebietet die Pflicht mir zu thun? Die Liebe möchte sich über alles hinwegsetzen, indem sie auf ihren günstigen Einfluß hofft. So fühle ich in einem Augenblick und im andern fürchte ich mich wieder vor den Folgen; es ist ein verzweifelter Zustand, den ich niemandem und meinem Verlobten schon gar nicht zeigen darf, bis ich mir selber völlig klar geworden bin. Ich bitte herzlich um gütige Meinungsäußerung und danke zum voraus herzlich dafür.
Eine Bekümmerte.

Frage 6813: Sind mit der Anlage von Waschküche und Badezimmer im Mansardenstock eines Hauses keine Unzuträglichkeiten verbunden? Zum Beispiel im Falle von mangelndem Wasserdruck? Ich meine, die Sache könnte sich bei einer Gasheizung für das Bad schwierig gestalten, wenn das Wasser gleichzeitig zum

Waschen benutzt und vielleicht im Keller oder Garten ebenfalls Wasser läuft. Es liegen ja große Vorteile dieser Anordnung auf der Hand, aber ich möchte mich doch auch nach den Nachteilen erkundigen. Für gütige Auskunft dankt bestens
Eifrige Leserin in Z.

Frage 6814: Mein Bruder leidet seit längerer Zeit an einer roten Nase, welches Uebel sich hauptsächlich beim Mittagessen meldet. Gleichzeitig mit der Nase wird dann auch das Kinn und die Stirn rot. Merkwürdigerweise macht sich das Uebel weder beim Frühstück noch beim Abendessen bemerkbar. Diese unangenehme Erscheinung benimmt meinem Bruder alle Lust unter die Leute zu gehen. Es sind ihm schon mehrmals recht unliebsame Urteile zu Ohren gekommen. Wir sind abstinente Aufgewachsen und dieses Nichttrinken in Verbindung mit der roten Nase erweckt den Verdacht, daß er ein Trinker gewesen und deshalb abstinente geworden sei. Es ist so weit gekommen, daß mein Bruder schon aufgeregt wird, wenn man ihn nur ansieht und dann ist auch sofort die Rote da. Es ist mir nun gesagt worden, daß mein Bruder viel besser thäte, zum Essen ein Glas Wein oder Bier zu trinken; die nervöse Aengstlichkeit würde ihm dadurch weggenommen und die Blutzirkulation werde dadurch beschleunigt. Der Rat stammt von einem alten Mann, der dadurch in seinen Jünglingsjahren von einer tödlichen Schüchternheit in Gesellschaft, verbunden mit heftigem Erkröten geheilt worden sei. Er habe das Mittel längere Zeit gebrauchen müssen, habe dasselbe aber nachher dann gänzlich entbehren können. Was halten einsichtige Leser und Leserinnen von diesem Rat?
Besorgte Schwester in S.

Frage 6815: Ein weißes Waschlend ist der Schneiderin beim Nähen voller gelber Flecken geworden, die merkwürdigerweise beim Waschen nicht ausgehen. Ich habe alle gebräuchlichen Mittel versucht, sogar mit Fleckseife eingeweicht und in guter Laune eine Stunde gefocht, aber alles ohne Erfolg. Die Schneiderin entschuldigte sich, es seien Flecke von Maschinenöl, die beim Waschen sofort ausgehen, und ich ließ mich dadurch begütigen. Was ist nun zu thun? Das Kleid ist in diesem Zustand absolut nicht zu tragen, denn die Flecken sehen trotz dem Waschen aus wie solche von Koffi oder Kaffee. Für erprobten Rat wäre außerordentlich dankbar
S. W. in A.

Frage 6816: In unserer neubezogenen Wohnung muß ein Gelaß als Schlafzimmer benützt werden, das vorher als Rauchzimmer diente. Der Rauch hat die vertäfelten Wände so geschwärzt, daß sie nicht rein zu bringen sind. Scharfe Sachen darf man nicht anwenden, da die Farbe nicht gut aufgetragen ist und so wie so kein Glanz vorhanden ist. Wie pußt man solche Wände und Thüren?
Frau J. J. in F.

Frage 6817: Unser 12jähriger Knabe leidet an Blutarmit, ist nervenschwach, kurz alle Krankheitserscheinungen, welche die Wille als „Strophulös“ bezeichnen. Pulver und Pillen aller Art führten bis jetzt zu keinem eigentlichen Erfolg. Wir hören und lesen so viel von Naturheilverfahren und haben nach und nach die Hoffnung gewonnen, dieses könnte vielleicht unsern einzigen Knaben zur Genesung verhelfen. Ist vielleicht eine Mutter im Fall und so gütig mir mitzuteilen, ob eines ihrer Kinder von diesem Uebel in einer Naturheilanstalt geheilt worden sei. Empfehlungen von Anstalten kennen wir schon, aber von einem Geheilten selbst hat es natürlich mehr Wert. Wir würden kein Opfer scheuen. Zu sehr großem Dank würde man uns verpflichten, wann wir durch die verehrte „Frauen-Zeitung“ eine Adresse erhalten könnten von einem wirklich Geheilten.
Eine schwergedrückte Mutter.

Frage 6818: Könnte mir eine geehrte Abonnetantin vielleicht mitteilen, ob die Strumpfpfropfmachine „Rapid“ wirklich zu empfehlen ist, ob zum Flecken weniger Zeit in Anspruch genommen wird als auf gewöhnlichem Wege. Es handelt sich nämlich um Strumpfflecken für einen fernem Bruder, der dieselben erst heimwärts, wenn er es wirklich der Mühe wert findet, trotz aller Ermahnungen. Ist die Maschine in Zürich auch erhältlich. Zum voraus besten Dank.
Abonnetantin am See.

Frage 6819: Wie kann man Spielkarten reinigen? Zum voraus besten Dank.
Eine Wittin.

Antworten.

Auf Frage 6794: Als Fabrikanten, die sowohl Handweberei als mechanische Weberei betreiben, gestatten wir uns eine Berücksichtigung zur Beantwortung der Frage 6794. Es ist durchaus zutreffend, daß der mechanische Webstuhl gleichmäßiger arbeitet als der Handweber; nicht richtig ist aber die Behauptung, daß für mechanische Gewebe geringeres Garn verwendet werde. Im allgemeinen trifft gerade das Gegenteil zu; für den mechanischen 3 bis 4 mal rascher laufenden Webstuhl muß besseres Material verwendet werden, als für den ganz langsamen und sanft gehenden Handstuhl, denn die vielen Störungen und Stillstände, die beim mechanischen Stuhl besonders in fest geschlagenen, dichten Geweben bei Verwendung von geringem Garne entstehen, würden fehlerhafte Ware und eine allzukleine Produktion ergeben, so daß die Verwendung guter Garne für den mech. Weber, resp. Fabrikanten vorteilhafter ist. Es gab übrigens auch eine Zeit, da es als Glaubenssatz galt, die mechanisch gewobenen Baumwollstoffe seien geringer z. Wer fragt heute noch nach handgewobenen Baumwolltüchern? — In den feinen Leinengeweben behauptet sich jedoch der Handstuhl heute noch, indem die feineren Garnnummern nicht mit Vorteil mechanisch gewoben werden können und deshalb meistens oder ausschließlich von Hand erstellt werden. Auch manche speziellen Artikel eignen sich aus technischen Gründen besser für

den Handstuhl und es kann heutzutage nur noch derjenige Fabrikant als leistungsfähig gelten, der mit beiden Betriebsarten ausgeübt ist. *Fr. u. G. in v.*

Auf Frage 6802: Das wird sehr verschieden gehalten. Die Praxis muß sich den vielseitigen Neben Umständen des Lebens anpassen. In der Regel wird glatt geteilt, ohne Berücksichtigung der ausgegebenen oder noch auszubehelnden Kosten; manchmal werden die ausgelegten Studienkosten als Vorkauf gerechnet. Ausnahmefälle bekommt auch wohl der Student einen Betrag für die Vollendung seiner Studien vorweg zugeteilt. Im Einzelfalle fragt man eine erfahrene Vertrauensperson, etwa einen Notar; dann aber müssen alle Beteiligten sich rüchhaltlos bei der gefällten Entscheidung beruhigen und einander nichts nachtragen. *Fr. M. in v.*

Auf Frage 6803: In den meisten — nein, in allen Großstädten bestehen Sektionen des Vereins der Freundinnen junger Mädchen, die am Sonntag nachmittags Zusammenkünfte veranstalten; wenden Sie sich an diesen Verein. Selbst wenn die Zusammenkünfte nicht ganz nach Ihrem Geschmack sein sollten, finden Sie dort gleichgesinnte Bekannte, die Ihnen weiter helfen werden. Uebrigens kann man auch wohl allein Museen und Galerien besuchen, oder auf begangenen Wegen spazieren gehen. *Fr. M. in v.*

Auf Frage 6804: Es ist recht schade, daß Sie die Stadt nicht angeben in welcher Sie in Stelle sind. In Zürich z. B. gibt es mehrere Orte, wo besonders junge Dienstmädchen am Sonntag Nachmittag hingehen und durch passende Vektüre, Spiele und andere Unterhaltung genussreiche Stunden verbringen. Natürlich auch Spaziergänge machen bei schönem Wetter. Es sind meistens sehr wohlwollende Damen als Vorsteherinnen, welche den Mädchen mit Rat beistehen. Ich würde ihnen nicht raten, es den besagten Dienstmädchen, welche jede einen Freund mitbrachte, gleichzutun. Es kann ja alles recht harmlos sein, aber ebenso sehr kann es der Anfang werden für alle möglichen Unannehmlichkeiten, wenn es nicht gar Ihr Unglück wird. Warum können Sie nicht allein einen Spaziergang machen? Solange Sie nicht allein in den Wald gehen, können Sie sich gewiß nicht verirren, wenn Sie genau aufpassen. Folgen Sie Ihrer Mutter, Ihr Gefühl wird Ihnen gleich sagen mit wem Sie Bekanntschaft anknüpfen dürfen. *S.*

Auf Frage 6805: In einer Großstadt fehlt es doch auch nicht an Park, Anlagen und öffentlichen Gärten, wo man sich spazierend ergehen kann, ohne durch Herrenbegleitung geschützt zu sein. Und was Sie unter den gleichaltrigen jungen Mädchen nicht finden, das bietet Ihnen vielleicht eine ältere, auch vereinsamte Frauensperson: freundliche Gesellschafterin zu einem kleinen Ausflug aufs Land auf diese oder jene Seite, wo Sie etwa einen Viktualienlieferanten Ihrer Herrschaft oder so jemand für einige Stunden zur Erholung und Erfrischung besuchen könnten. Auch ein Gang auf einen schönen Friedhof kann zur Wohltat werden. In der Großstadt muß eine alleinlebende Frauensperson eben auf manche Unannehmlichkeiten verzichten, die ein ländlicher Aufenthalt in reichem Maße bietet. Die Schattenseiten der großstädtischen Verhältnisse werden in der Regel zu spät erkannt. *Sine, die dies auch erfahren hat.*

Auf Frage 6806: Ihr Schwiegervater, der es offenbar gut mit Ihnen gemeint hat, wäre der erste, wenn daselbe (wie dies jetzt der Fall ist) sich zu einem Hemmnis für Sie gestaltet. Er hat wohl nur verhindern wollen, daß jemand Sie des Geldes wegen heiratet. Wenn Sie gegenüber Ihrem Bräutigam von dem Kapital nichts erwähnen, aber nach der Hochzeit Ihrem Manne das Geheimnis offenbaren, so handeln Sie ganz im Sinne des Verstorbenen. *Fr. M. in v.*

Auf Frage 6807: In Ihrem Fall liegt absolut kein Unrecht im Verschweigen des fraglichen Teiles von Ihrem Besitz. Lernen Sie Ihren Bewerber auch als Gatten vorerst kennen. Ihr Schwiegervater hat in guten Treuen für Sie gesorgt noch über seinen Tod hinaus; ihm haben Sie Ihr Versprechen gegeben und ihm müssen Sie nun Wort halten. Wenn die Zukunft ihnen dann den untrüglichen Beweis von der Uneigennützigkeit Ihres künftigen Gatten geleistet hat, so werden sowohl Verwandt als Gatt im Einklang Ihnen sagen, daß der Verstorbene Sie nun von Ihrem Versprechen entbinden würde. *S.*

Auf Frage 6808: Wohldecken sind von sehr verschiedener Qualität und Haltbarkeit. Ich würde sie erst ein oder zwei Male chemisch waschen lassen und dann färben, wenn sie noch nicht zerfressen sind und im Waschen nicht mehr ganz sauber sind. *Fr. M. in v.*

Auf Frage 6809: Solange weiße neue Bettdecken nicht gewaschen wurden, halten sich dieselben allerdings länger sauber, doch würde ich die Decken, wenn sie noch neueren Datums sind, noch nicht färben lassen, denn weiße Decken sehen eben doch auf den Betten propper aus, als rot gefärbte. Wenn die Decken öfter gewaschen sind und gelblich scheinen, dann werden dieselben wieder hübsch, wenn sie solid rot gefärbt und unten wie oben mit schwarzen Borden befrachtet werden, solche Decken in gutem Geschäft gefärbt sind solid und färben nicht ab. *Fr. S. G. in v.*

Auf Frage 6810: Der Idealochtopf übertrifft den Selbstochtopf in verschiedener Beziehung. Wenn es eine Neuananschaffung gilt, so wählen Sie ohne Festzinsen den Idealochtopf.

Auf Frage 6811: Langjährige Druckstellen in Seidenstoffen werden sich überhaupt kaum mehr weg-

bringen lassen. Wollstoffe hängt man längere Zeit in feuchte Luft auf; wer sehr geschickt und vorsichtig ist, mag auch probieren, auf der Rückseite auszuklappen. *Fr. M. in v.*

Auf Frage 6812: Ein solches Stück geben Sie am besten in eine größere chemische Waschanstalt, wenn der Artikel chemisch gereinigt und gut durchgedämpft, wird derselbe wieder gut werden. Sie müssen jedoch bei der Annahmestelle ausdrücklich betonen, daß Sie das Stück bloß behandeln haben wollen um die Druckstellen zu entfernen. *Fr. S. G. in v.*

Auf Frage 6813: Der Stoff ist durch Dämpfen wieder in guten Stand zu stellen. Eine chemische Waschanstalt besorgt Ihnen dies am besten. *S.*

Auf Frage 6814: Die Ansprüche sind außerordentlich verschieden und also auch die Haushaltskosten. Wer ohne Maß einfach lebt, kann mit dem vierfachen Betrag des Mietzinses auskommen. Das Leben in einer Familien Pension kommt billiger und bietet für alleinstehende, ältere Damen sehr viele Vorteile, aber auch wohl einige Schattenseiten. Lassen Sie sich möglichst in der Nähe Ihres jetzigen Wohnortes nieder. *Fr. M. in v.*

Auf Frage 6815: Wenn die Dame bis jetzt einen eigenen Haushalt geführt hat, so ist ihr anzuraten vorerst an verschiedenen, ihr im allgemeinen zugänglichen Orten für kürzere Zeit Pension zu nehmen, um ausfinden zu können, ob diese Art der Lebensführung ihr zusagt. Je nach dem Befund ist es dann immer noch Zeit, den Haushalt völlig aufzulösen. Auch die Frage: Zürich, Bern oder Basel fände durch eine vergleichende Probe ihre beste Erlebigung. — Ohne die gewohnte Lebenshaltung zu kennen ist es nicht möglich Kostenangaben zu machen. *S.*

Auf Frage 6816: Wo die Sache überhaupt zweifelhaft ist, würde ich stets zu Güttertrennung raten; das ist kein Beweis von Mißtrauen, sondern eine einfache Sicherungsmaßregel. Wollen Sie über das Vorleben Ihres Bräutigams etwas wissen, so fragen Sie ihn selbst und zwar möglichst ausführlich. Zu dem von Ihnen gewählten Manne habe ich das Zutrauen, daß er Ihnen die Wahrheit sagen wird, ohne zu große Ausschmückung. *Fr. M. in v.*

Auf Frage 6817: Einem gediegenen jungen Mann muß es selbst daran gelegen sein, Gelegenheit zu jeder nur wünschbaren Ausübung seiner Person zu schaffen. Familien- oder Pensionsinhaberinnen, wo der junge Mann logiert war, werden Ihnen die nötigen Anhaltspunkte bieten. Ihre Gefinnung macht Ihnen alle Ehre, und ich wünsche Ihnen einen Mann, der Ihrer würdig ist. *S. G.*

Auf Frage 6818: In den höher gelegenen Orten des Rheintales würde es mir gut gefallen, im Loggenburg, in Zuzburg u. f. w. Hohe Steuern muß man heutzutage überall bezahlen. Uebrigens, wer einmal die vielen Anregungen der Großstadt gekostet hat, wird sich nicht leicht davon entziehen, und wäre es wahrscheinlich das Beste, sich in der Nähe Ihres gegenwärtigen Wohnortes niederzulassen, eine oder zwei Eisenbahnstationen entfernt, wo Sie beides, Land und Stadt, genießen können. *Fr. M. in v.*

Auf Frage 6819: Kreuzlingen, Horn am Bodensee und Stein am Rhein sind Orte, die vorzugsweise von Rentiers zum Aufenthalt gewählt werden, weil dort die Steuerverhältnisse sehr günstig sind. Dieser Umstand ergibt von selbst die angenehmsten gesellschaftlichen Verhältnisse durch einen Kreis gebildeter Menschen, welche außer dem Kampf ums Dasein stehen, die Mittel, die Zeit und die Stimmung haben, das Leben behaglich zu genießen. *S.*

Die Schneiderin.

Skizze von C. B.



«So, meine Liebe, ich empfehle Ihnen das Mädchen. Sie hat wirklich Ehre, ist fleißig und still. Da Sie ja zu den vorurteillosen Frauen gehören, werden Sie sich auch nicht an ihrer Vergangenheit stoßen. Auf Wiedersehen!» Mit diesen Worten gab mir meine Bekannte, Frau Wellmer, das Geleit zur Haustür. In Nachdenken verfunken, trat ich den Heimweg an. Was mir Frau Wellmer von der jungen Schneiderin erzählt, hatte mich lebhaft interessiert, wie es gewöhnlich der Fall war, wenn mir das Schicksal einer Verlassenen bekannt wurde. Ich dachte über die Ungerechtigkeit der Gelese, die Engherzigkeit der meisten Menschen nach, bis ich zu Hause anlangte, wo verschiedene Beschäftigungen meinen Ideengang hemmten. Aber ganz verdrängen ließen sich meine Gedanken nicht; ich malte mir das Unglück des gefallenen Mädchens in den grellsten Farben aus; das von mir geschaffene Bild verfolgte mich sogar im Traum.

Einige Tage später meldete mir mein Mädchen die von Frau Wellmer empfohlene Schneiderin. Erwartungsvoll sah ich der Eintretenden entgegen, und während sie sich mir näherte, hatte ich mit einem Blick ihre Erscheinung gemustert. Worin bestand der eigenartige Reiz, der dieselbe umwoh? Bei unserer kurzen Unterhaltung mußte ich die Augen immer wieder auf das junge Weib richten, um mir darüber klar zu werden. In dem schmalen, blauen Gesicht sprappten vor allem die dichten, schwarzen Brauen, welche, wie mit einem feinen

Binselnstrich gezeichnet, den kühnen Bogen über den braunen, sanftblickenden Augen bildeten; die Nase war geradezu klassisch geformt, der Mund dagegen nicht klein, von brennendem Rot, mit leicht aufgeworfener Oberlippe, welche dem sonst so harmonischen Antlitz einen trotigen Zug verlieh. Zu dem kleinen, schön geformten Kopf paßte vortrefflich die kaum mittelgroße, schlant und zierlich gebaute Gestalt, die in dem knapp anliegenden Kleide jene Geschmeidigkeit verriet, welche den Pariserinnen eigen.

Als sie ging, bemerkte ich, wie ruhig ihr Gang, wie stolz ihre Haltung war; nichts an ihr ließ vermuten, daß sie sich zu den Verlassenen, Entehrten rechne. Während sie bei mir nähte und meine einsamen Mahlzeiten teilte, schien sie fröhlich und zufriedener. In keiner Weise machte sie Anbruch auf Mitleid. Der Gegensatz zwischen meinem Phantastebild und der Wirklichkeit war verblüffend. Sie mochte meine Anteilnahme an ihrem Geschick bemerken, wurde zutraulicher, und als ich gelegentlich nach ihrem Kind fragte, brachte sie es mir. Ich konnte einen Ausruf des Entzückens nicht unterdrücken, als ich das reizende Kinderköpfchen im Rahmen einer dunkelblauen Samtklappe erblickte. Das war also das Kind der Liebe! (Den Ausdruck „der Sünde Frucht“, wie fromme Seelen ihn gebrauchen, wäre gewiß unpassend, da die Schönheit einer solchen Frucht nicht moralisierend wirken könnte.) Ein so zauberndes Geschöpfchen hatte ich selten gesehen. Ihre großen, dunklen Augen strahlten in dem ruhigen Gesichtchen; es schien ihr an nichts zu fehlen; sie war gut, sogar mit einer gewissen Eleganz gekleidet. Die Mutter stand stolz daneben, als ich die Kleine in meine Arme zog. Ich hatte begriffen, was ihr die Zufriedenheit gab, die ihr Wesen erfüllte; es war das Gefühl der Mutterliebe, gegen das jedes andere Zurücktrat. Aber daß der Vater dieses Kindes die Feigheit begangen, sich jeder Pflicht zu entziehen, erfüllte mich mit Empörung. — Nachdem die Kleine mit Süßigkeiten beschenkt worden, wurde sie von der Mutter auf den Arm genommen und die Treppe hinunter getragen. Ich schaute durchs Fenster nach, wie auf der sonnenbeschienenen Straße die beiden nebeneinander gingen; die Kleine trippelte, von der Hand ihrer Mutter geführt, mit kleinen, kurzen Schrittschritten, und die mädchenhaft zarte Gestalt bückte sich, ihren Gang demjenigen des Kindes anpassend. Nun traten sie in die Allee. Die Bäume neigten ihre Wipfel, sie wölbten sich zu der Kuppel eines Domes, und die flimmernden Sonnenstrahlen woben einen Helligschein um Mutter und Kind. (Fortf. folgt.)

Malufl.

Sonnenschein und Blütenduft,
Das ist ein Vergnügen!
Wann in blauer Maienluft
Hoch die Lerchen fliegen,
Wann des Baches Wellen sich
Durch die Blumen schmiegen
Und die Schmetterlinge sich
Auf den Halmen wiegen,
Ach, wie ist es da so schön,
Tief im Gras zu liegen
Und zum Himmel aufzusehn!
Das ist ein Vergnügen!

Neues vom Büchermarkt.

Mit den soeben ausgegebenen Lieferungen 31 bis 35 liegt nunmehr das vollständige Prachtwerk: „Die Föcker der Erde“, eine Schilderung der Lebensweise, der Sitten, Gebräuche, Feste und Zeremonien aller lebenden Völker von Dr. Kurt Lampert (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) abgetschlossen vor. Die Schlusslieferungen führen uns zunächst auf den klassischen Boden Italiens und weiter nach Frankreich, Spanien und Portugal. Auf die Schilderung der vielsprachigen Bevölkerung von Oesterreich-Ungarn mit Einschluß von Bosnien und der Herzegovina folgen die Bewohner Serbiens, Bulgariens, Rumaniens und Griechenlands als die letzten Zweige der europäischen Völkerrasse. Die Schlusskapitel umfassen die Völkerrassen der neuen Welt im artischen Amerika und Grönland, Nord-, Mittel- und Südamerika. Das Werk verdient die wärmste Empfehlung, denn es stellt eine Völkerkunde für jedermann dar, die in durchaus allgemein verständlicher und anziehender Form alle Ergebnisse der neuesten Forschung den weitesten Kreisen zugänglich macht. Einen besonderen Vorzug bildet die reiche illustrative Ausstattung mit 780 Abbildungen (zum Teil in prächtigem Farbendruck), die insofern einzigartig dastehen, als die Bilder ausnahmslos nach photographischen Aufnahmen hergestellt und darum von unvergleichlicher Unmittelbarkeit und Treue sind. Die ganze Ausstattung ist vornehm und gediegen, so daß der Preis von 60 Pfennig für die Lieferung als sehr billig zu bezeichnen ist. — Es sei noch darauf hingewiesen, daß in unmittelbarem Anschluß an diesen Hauschat der Völkerkunde, der die I. Abteilung des Sammelwerkes „Die Erde in Einzeldarstellungen“ bildet, als dessen II. Abteilung eine genau nach den gleichen Grundsätzen geschriebene und ausgestattete neue Naturgeschichte des Tierreichs im gleichen Verlage erscheint.

„Die Tiere der Erde“ von Professor Dr. W. Marshall, mit mehr als 1000 Abbildungen nach dem Leben, davon 25 ganzseitige Farbendrucke (50 Lieferungen à 60 Pfennig). Die erste Lieferung ist durch jede Sortiments- oder Kolportage-Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.

Feuilleton.

Gregors Falschung.

Eine Februarscherz von Leo Hilbeck.

(Fortsetzung.)

Lydia blickt sich nach dem Tabouret um, das sie hier zu finden gewohnt ist. Ein junger Mann sitzt darauf. Jetzt erhebt sich derselbe, zieht den Hut und sagt sehr höflich mit einem Anflug an den ostpreussischen Dialekt:

„Bitte, wenn der Herr diesen Sitz wünscht — ich habe ihn schon so unbescheiden lange inne gehabt.“

Diese Stimme — dieser Kopf —! Zwei stahlblaue Mädchenaugen blicken starr auf seine Züge, gleiten an der mit unauffälliger, edel-weltmännischer Eleganz gekleideten Gestalt hinab und heben sich abermals voll ratloser Bestürzung zu seinem Antlitz. „Besten Dank, ich möchte Sie nicht betrangieren,“ sagt der ältere Herr. „Lydia — Mädchen — was ist Dir denn?“

„Mir — o — nichts, durchaus nichts!“ stottert sie verwirrt, ihren Blick gewaltsam von dem Fremden losreisend. „Ich — also nachher finde ich Dich hier — gleich — ich komme gleich zurück.“

Wie gesagt eilt sie in den nächsten Saal, bleibt hochaufatmend stehen und blickt durch die Thüröffnung nach den beiden Herren zurück. Was sie reden, dringt ihr nicht zu Ohren; mittlerweile haben sich mehr und mehr Kunstverständige eingefunden, und das verworrene Geräusch ihrer Gespräche verschlingt jedes einzelne Wort. Nur momentan tauchen ihr Vorübergehende den Ausblick auf die Gruppe vor dem Bismarckporträt. Sie beobachtet, wie der Fremde ihren Vater auf den Sitz nötigt. O weh — o weh — der Papa wird gesprächig — er erklärt dem Fremden des Gemälde — entsetzlich! Das kommt davon, wenn man eine Malerin zur Tochter hat — man nimmt quadratische an Kunstverständnis zu. Und er, der Fremde, lauscht verbindlich; jetzt neigt er zustimmend den Kopf — jetzt lächelt er — dieses Lächeln ist ja unverkennbar! Nein, nein, sie täuscht sich nicht; es ist ihr Modell von heute morgen, Gastano Cecchi!

Ein Irrtum, durch eine wunderbare Ähnlichkeit verursacht! Pah — wenn sie nicht Malerin wäre, nicht diesen Kopf länger als zwei Stunden studiert hätte, mit seinen Farben und Formen, dem Muskelspiel, mit jeder Einzelheit! Wer nur den Gesamteindruck der menschlichen Erscheinung auf sich wirken läßt, ist leicht durch äußerliche Veränderungen irre zu führen — nicht aber der Künstler, der den Gesamteindruck in seine Merkmale zerlegt und sie wieder zusammenfügt zum charakteristischen Ganzen. Und dieser Vater! Das will nun ein in seinem Fache ergrauter Jurist sein, dessen Scharfblick fast sprichwörtlich ist. Da sitzt er und plaudert auf das harmloseste mit einem — wie soll man ihn anders nennen — mit einem Hochstapler — vielleicht einem weitberühmten Individuum! Und solch ein Wurf ist frech genug, vor ihren Augen sein verbrechersches Spiel zu treiben, in der Meinung, sie erkenne ihn nicht — sie, die Künstlerin — ihn, ihr Modell!

Ein sauberes Modell! Jetzt erinnert sie sich seiner verrückten Forderung: sechs Mark für die Stunde — und seiner wohlgepflegten Hände. Natürlich, er muß ja den Gentleman spielen. Schade — jammerlich um die schöne Hülle des faulen Kerns! Dieses bestrickende Aeußere ist eben sein Handwerkszeug, hat ihn vielleicht auf diese abschüssige Bahn geführt. Ja, die Männer sind nun einmal nicht stark genug, dem Bewußtsein ihrer Schönheit moralisch standzuhalten!

Da — da — jetzt tauschen sie ihre Visitenkarten aus! Nur zu, nur zu, du blinder Sohn der blinden Themis, stehe nur mit überraschtem Lächeln auf und schüttele deiner neuen Bekanntschaft die Hand — noch einmal — und noch einmal! Er lügt, Papa — siehst du denn nicht, daß er lügt?

Und nun — eine nach dem anstoßenden Salon weisende Kopfbewegung des Vaters — der Fremde stimmt zu — sie kommen heran — Lydia weicht zurück und scheint in so eifrige Betrachtung einer der üblischen braunen Orientalinnen Nathanael Sidels versunken, als wollte sie sich von ihr das Rezept zu einer kaffeefarbenen Haut erbitten.

„Lydia!“ Obwohl sie die Anrede erwartet hat, erschrickt sie sichtlich. Das aufdringliche Weiß, Braun und Himmelblau des Gemäldes schließt vor ihren Augen durcheinander; den Blick des Fremden vermeidend, wendet sie sich ihrem Vater zu. „Dent Dir, Kind — dies Zusammenreffen: der Herr ist Nefte meines alten Reisebekannten, des Freiherrn von Heydeland! Baron von Heydeland — meine Tochter Lydia!“

„Du weißt doch — die Schweizerreise vor acht Jahren — von damals her datiert ja auch meine Bekanntschaft mit Deinem Professor Brauer — wir drei waren das lustigste wandernde Kleeblatt, das sich denken läßt — alle Gasthäuser der Schweiz brachten wir in Aufruhr.“

Gregors Auge weicht nicht von Lydia. Noch immer diese ungläubige, abweisende Kälte — ungewiss, was sie hat ihn erkannt. Und trotz dieser zur Schau getragenen Kälte verrät ihr unregelmäßig fliegender Atem eine heftige innere Erregung. „Mein Onkel hat an Sozialität nichts eingebüßt,“ bemerkt er mit unbefangenen Ton; in den nächsten Tagen werden Sie sich persönlich davon überzeugen können; inzwischen mag sein Porträt für seine gute Laune reden. Nun — wo hab' ich es denn!“

Abfällig sucht er lange in seinen Taschen und beobachtet mit heimlichem Vergnügen Lydias spöttisch herabgezogene Mundwinkel. „Ah, hier — nein, doch nicht!“

„Sie werden es verloren haben,“ sagt Lydia, außer sich vor Enttäuschung. „Sie glauben, Gnädigste? Halt — da ist es!“ Er zieht ein elegantes Portefeuille hervor, aus welchem einige Briefe so geschickt zur Erde gleiten, daß dem jungen Mädchen notwendig die Adressen in die Augen fallen müssen —

„Er, Hochwohlgeborenen Gregor Freiherrn von Heydeland, Roma.“ Schnell bückt Gregor sich nach den Briefen und überreicht sodann dem Justizrat eine Kabinettphotographie. Lydia sieht einwilligend nur die Rückseite, und ohne sich in diesem Falle der Indiskretion zu beschuldigen — denn es gilt ja eine Entlarvung! — liest sie die Widmung: „Seinem lieben Nefsen und Taugenichts Gregor — Onkel Runo.“

„Ganz der Alte!“ ruft der Justizrat entzündet, „ganz das fröhliche, liebe Gesicht von ehemals — nur ein bißchen voller. Uebrigens — wissen Sie, daß Sie ein wenig Ähnlichkeit mit ihm haben — da herum, Nase und Mund; die Augen dagegen — man könnte Sie für einen Südländer halten.“

„Meine Mutter war italienischer Abkunft.“

Lydia ist versucht, zu fragen: „Eine geborene Cecchi?“ Allein das Wort will ihr nicht über die Lippen.

Ihre vorherige Sicherheit ist erschüttert. Unmöglich würde ihr Vater sich so täuschen lassen — die Familie ist ihm zu genau bekannt. Sollte sie sich dennoch irren? Jetzt beginnt sie sich einzureden, einige von ihrem Modell abweichende Merkmale zu entdecken. Das Profil scheint ihr feiner gezeichnet, der Schnurrbart schwärzer, die Stellung der Augen eine andere. Und dann wieder — nein, er ist es, er ist es! Je länger sie ihn betrachtet, desto höher steigt ihre Verwirrung. Das Räsel beginnt sie zu peinigen; eine Aufregung, die sie selber lächerlich findet, läßt alle ihre Nerven vibrieren. Medaillon verläßt sie mit den Herren die der Kunst geweihten Räume. Die armen Bilder —!

Neben ihr tönen die Stimmen ihrer Begleiter, von deren Unterhaltung ihr Verständnis ab und zu einen Satz auffängt: — keinen einzigen Bekannten besitzt der Baron in der Stadt? Immer so besessener den Justizrat; so wird er, der Baron, die bescheidene Gastlichkeit im Telfschen Hause nicht verschmähen. Und wie steht es mit den Merkwürdigkeiten der Stadt, den berühmten alten Häusern und Kirchen, den Gobelins im Katastrofen u. s. w.? Noch nichts gesehen? Aber was in aller Welt hat er denn den ganzen Vormittag über angefangen?

Lydia ist plötzlich wach. Seinen Auges blickt sie fast atemlos zu Gregor empor.

„O — ich habe meine Zeit nicht verloren,“ lächelt er, ohne Lydias Blick zu erwidern. „Ich habe eine sehr wertvolle Bekanntschaft geschlossen — wertvoll in mehr als einer Beziehung — sogar in geschäftlicher!“

Er lacht leise vor sich hin und macht eine Bewegung, wie um in die Tasche zu greifen, aber er läßt die Hand wieder sinken.

Eine Viertelstunde später betritt er an der Seite seiner neuen Bekannten deren Wohnung.

Mitternacht ist vorüber, als Lydia Telf endlich ihr Zimmer aufsucht. Eine Liebermüdung, mehr noch seelischer als körperlicher Natur, scheint all ihr Inneres in zitternde Bewegung zu versetzen und ihr das klare Urteil darüber zu verwirren, ob das, was sie fühlt und erlebte, Traum oder Wahrheit ist. Neben ihrem Lager sinkt sie nieder, und die brennende Seiten stützt sich auf die Hand.

Ist er's? Ist er's nicht? Das war heute ihr Motto, das Leitmotiv, das sich durch das Dur und Moll dieses Tages zog. Ist er's?

Kein Zweifel. Es gibt Ähnlichkeiten, frappante, unbegreifliche Ähnlichkeiten. Aber das Menschen einander gleichen sollten wie Gipsabgüsse nach dem nämlichen Original — dergleichen gibt es nicht.

Und doch — wie wäre es möglich — diese Unbefangenheit, diese wahrhaft vornehme Mitterlichkeit, unter welcher jeden Augenblick ein verborgenes, tieferes Gefühl hervorbrechen möchte —

Aber wenn er es nicht wäre — was hätte er ihr anvertrauen wollen, als er vorhin so leise und innig um eine Unterredung unter vier Augen bat? Sie hat sie ihm nicht gewähren wollen. Wozu auch! Thörin, die sie war! Feige ist sie vor der Möglichkeit zurückgebebt, eine Usache zum Groll gegen ihn zu erfahren.

„Sie wollen mich nicht anhören?“ hat er erwidert. „Ich kann Sie nicht zwingen, — aber so will ich auch nicht teil an den Folgen haben —!“

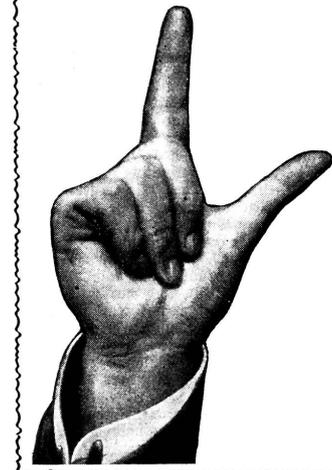
Und nun quält sie sich in unfruchtbarer Reue. Unaufhörlich umkreisen ihre Gedanken das Räsel, zu dem er ihr den Eingang freiwillig hatte öffnen wollen.

Sobald sie sich die Erscheinung ihres Modells von heute morgen vergegenwärtigen will, steht sein Doppelgänger von heute nachmittag und abend vor ihren Augen. Und das Bild läßt sich nicht mehr bannen —

Was ist das — dieses quälende und doch süße Gefühl, dies Zusammenschauern und selige Berwelken beim Gedanken an seine bewundernden, fast demütigen Blicke, an den leisen, bebenden Druck seiner Hand, einer Hand, die ihr so seltsam bekannt erschien?

Gib einem klugen Mädchenkopf ein Räsel auf; er wird sich mit der Lösung plagen, wird die Phantastie damit erfüllen und schließlich das Herz zu Hilfe rufen. Und das Herz wird sich seiner Aufgabe so ernst annehmen, daß es sich erhitzt, bis es in hellen Flammen steht —

Welch ein reicher Tag! Die gemeinsame Fahrt durch die kalten, triefenden Promenaden, am über-vollen Fluß entlang — die Bestätigung der Merk-würdigkeiten der Stadt — sonderbar, daß alles so wunderbar hell und freundlich erschien trotz des düstern Wetters! (Fortf. folgt.)



Du isst, Du sprichst, Du atmest mit dem Mund, — Wenn dieser gut gepflegt und kerngesund, Dann geht Dir Speis' und Trank gedeihlich ein, Dann wird, mit Zähnen blank und perlenfein, Voll Klarheit, Anmut Deine Sprache sein, Dein Atem duftig, frisch und frei und rein! — So viel hängt ab von Deines Mundes Wohl! — Bedenk' es, Mensch, und brauch' „Odol!“

[2406]

Der Rechtsschutz der Frau.

Der „Rechtsschutz der Frau“ ist ein neues Gebiet, dessen systematische Behandlung die reichhaltige Zeitschrift „Frauen-Rundschau“ neuerdings auf ihr Programm gesetzt hat.

Briefkasten der Redaktion.

Eifrige Leserin in V. Lassen Sie sich nicht gereuen, daß Sie um ängstlicher Erfüllung Ihrer Mutterpflicht willen so ganz daneben gekommen sind, die Welt zu sehen und in dieser Beziehung Ihre Bildung zu vervollständigen.

„Als wir jüngst über den Brenner kamen,“ so lautete die Mitteilung unserer Erzählerin, „stieg in Station Schelleberg eine alte Frau zu uns in den Eisenbahnwagen, mit weißem Haar und scharf gezacktem, von der Luft gebräuntem Gesicht.“

den Stab aus der Hand nimmt.“ „Wenn der Tod Sie aber in der Fremde überrast?“ „Die Erde ist überall des Herrn,“ sagte sie ruhig.

Frl. A. in S. Es handelt sich viel weniger darum, einen Engel zum Ehemann zu suchen, als denjenigen zum Lebensgefährten zu finden, dessen Fehler den unrigen am wenigsten ins Gehege kommen.

Frau A. in A. Wenn Ihnen bei der Berufswahl Ihres Sohnes nichts anderes maßgebend ist als der ungebundene und gute Erwerb, so müssen Sie den Jungen nicht erst mühsam durch die Schulen treiben: Ein Kunsttreiter, Tierbändiger, Akrobat, Professionspieler könnte Ihnen vielleicht passen, wenn der Junge schon von Haus aus das Zeug dazu hat.

Wir unterstützen die Meinung des bei Ihnen in Ungnade gefallenen Lehrers vollständig.

Verkehrsbureau Chur. In Chur wird am 1. Mai ein ständiges offizielles Verkehrsbureau unter der bewährten Leitung von Herrn F. Haffelbrin, früherem Vorsteher des offiziellen Verkehrsbureaus St. Gallen, eröffnet.

Für Fr. 14.40 offeriere zu einem Herren-Anzug 3,00 Meter feine glatte und taconnierte engl. Cheviots, äusserst solide und hübsche Ware. Muster franco. Müller-Mosmann, Tuchverstandhaus, Schaffhausen.

Gelegenheitskauf!



DIE MUNDPFLEGE.

Als antisepsisches Mundwasser von ausgezeichnetem Parfum gibt der Pfeffermünzegeist Ricqles den Zähnen ihre weisse Farbe, reinigt den Atem und beseitigt den Tabakgeschmack.

Nur nicht am unrichtigen Orte sparen.

Vom 3. bis 12. Monat benötigt ein jedes Kind eine Knochen und Muskel bildende Nahrung. Kuhmilch allein genügt da nicht mehr.

Bei Disposition zu Katarren und Asthma verwendet man mit bestem Erfolge das gefeicht geschützte Spezialheilmittel „Antituberkulin“.

In einem wohlgelegenen Städtchen am Genfersee wünscht eine Familie junge Mädchen zur Erlernung der französischen Sprache bei sich aufzunehmen.

Für junge Mädchen. Gründliche Erlernung der französischen, Näh- und Handarbeitskurse, Einführung in d. Haushaltung, Buchhaltung.

Töchter-Pension. Guten französischen Unterricht. Musik. Malarbeiten. Familienleben. Milch-Kur. Vorzügliche Referenzen. Prospekt auf Verlangen.

Walliser Spargeln. frisch, zart, extra Qualität, 2 1/2 Kg. Fr. 3.70. 5 Kg. Fr. 7.-. IIa Fr. 3.- und 5.50 franco.

Das Ideal der Säuglingsnahrung ist die Muttermilch; wo diese fehlt, empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste Kinder-Milch.

CHOCOLATS FINS DEVILLARS. In jeder Coniserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

KREBS-GYGAX, Schaffhausen. Beste Rektographen-MASSÉ TENTE. Prospekte gratis.

Pension.

Mme G. Gerster in Cormondrèche bei Neuchâtel nimmt einige junge Töchter auf, welche die französische Sprache erlernen wollen.

Eltern welche wünschen, ihre Knaben einem guten Berufe zu widmen, brauchen dieselben nur in das Institut Jomini i Payerne (Kt. Waadt) zu plazieren, welches sie speciell für die Banken, den Handel und die Industrie, sowie auch auf den Post-, Telegraphen- und Eisenbahndienst vorbereiten wird.

Saccos

Auch für starke Damen

Moderne Saccos v. Fr. 10.⁵⁰ an

in bedeutenden Auswahlen einfacher bis hochfeinster Façons, sowie Kleider, Costume-Röcke, Blousen etc. in verschiedenen Preislagen, schwarz und farbig.

Oettinger & Co., Zürich.

2415

Brillant-Seife & Seifenpulver

werden von sparsamen Hausfrauen immer angewendet, wo es sich darum handelt, eine regelmässig schöne u. tadellose Wäsche zu erhalten. Die Hausfrauen sparen mehr durch d. Gebrauch von guten Seifen, da schlechte Seifensorten die Wäsche bald ganz ruinieren.

Überall zu haben.

[2499]

Frauen- und Familienbad Gonten.

Station der Appenzellerbahn. 884 m ü. M.

Starke, mit Tarasp-Schuls, St. Moritz, Franzensbad etc. rivalisierende Eisenquelle. Beste Erfolge bei Bleichsucht, Blutarmut, Nervenleiden, Kehlkopfkatarrhen etc. — Kurarzt. — Grosse Park- und Waldanlagen, mit 180 Ruhebänken. — Isolierte, rauch-, staub- und nebelfreie Lage. — 140 Fremdenbetten. — Konzerthalle für 300 Personen. — Kurmusik. — Saison 14. Juni bis 15. September. — Pensionspreis 6—10 Franken. — Reich illustrierte, 24 Seiten starke Prospekte mit 18 Vollbildern gratis und franko durch die Direktion. [2473]

SOOLBAD RHEINFELDEN

Hôtel Dietschy und Krone am Rhein.

Neu restauriert und bedeutend vergrössert. Personenaufzug. [2474]
Kohlensäure Soolbäder. Elektr. Lichtbad Prospektus gratis. (X 2523 Q) J. V. Dietschy.

SCHERRER
ST. GALLEN.
Zum Kameelhof
MODE- u. SPORT-
BEKLEIDUNG
FÜR HERREN.
CATALOGUE u. MUSTER FRANCO

[2352]

Knaben-Institut * Handelsschule

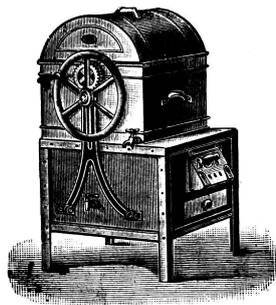
Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.

Ge gründet 1859.

Erlernung der modernen Sprachen und sämtlicher Handelsfächer. Sieben diplomierte Lehrer. Referenzen von mehr als 1600 ehemaligen Zöglingen. [2295]

Direktor: N. Quinche, Besitzer.

Die beste und einzige Waschmaschine



die wirklich eine komplette und auch transportable Wascheinrichtung ist, wird seit 17 Jahren erstellt von der

Fabrik für Wasch- und Tröckne-Anlagen

J. DÜNNER

in Schönbühl bei Bern.

Diese Maschine hat eine Feuerung und wird damit die Wäsche gekocht, durch das Drehen total gewaschen und liefert auch genügend kochendes Wasser zum Läutern derselben. Inhalt der Maschine für Private 10—12 Leintücher oder 16 Hemden.

Kochzeit 30 Minuten.

Mindestens 50% Ersparnis an Zeit und Brennmaterial.

Leistungsangaben, durch Hunderte von Zeugnissen erhärtet, werden garantiert.

Waschmaschinen, Auswindmaschinen für Wasserbetrieb, Tröckne-Anlagen für Private, Hotels und Anstalten. Zeichnungen und Prospekte zu Diensten. [2369]

Baumwolltücher

ausgesuchte prima Qualitäten werden 1/2 stückweise ca. 30 Meter zu niedrigsten Engros-Preisen geliefert vom Fabriklager Jacques Becker, Locanda, Glarus. Muster franco zu Diensten. [2048]

Versand direkt an Private von

St. Galler Stickereien

in nur tadelloser Ware für Frauen-, Kinder- und Bettwäsche, Taschentücher u. s. w. in reicher Auswahl und zu mässigen Preisen. — Man verlange die Musterkollktion von 1572 R. Mülisch, Broderie zur Flora, St. Gallen.

Anerkennung

findet überall unser gesetzl. geschütztes

Praktikol

da dasselbe jedem Boden prachtvollen dauernd. Glanz verleiht. Kein Wischen, kein Blochen mehr! Grösste Mühe- und Zeitersparnis! Gestattet feuchtes Aufwischen ohne Glanzverlust! Geruchlos und sofort trocken! Holzstruktur bleibt sichtbar. Einfachste Anwendung! Konserviert und frisch Linoleum auf! Prospekt und Zeugnisse gratis. Direkter Detail-Versand durch die Allein-Fabrikanten Lendi & Co., Fraumünster 17, Zürich. [1964]

Achten Sie, bitte, auf den Namen Praktikol und unsere Firma.

Dépôts: Friedr. Klapp, St. Gallen. J. Wick, Heiden. Stahel-Uster, Uster. (Ports. folgt.)

Von der grössten Bedeutung für die richtige

Ernährung der Kinder

ist [1576]

Paidol

Schutzmarke 11643



Aerztlich empfohlen.

Grosse Goldene Medaille an der intern. Kochkunst-Ausstellung in Frankfurt a. M. 1900.

Wo keine Depot sind, direkt durch

Jacob Weber

CAPPEL (Toggenburg).

Geschäftsverkauf.

an begangener Lage ein Mercerie- und Bonnerie-Geschäft, für Schneiderinnen gute Gelegenheit, sich sorgenfreie Existenz zu gründen. [2502] Offerten sub Chiffre Z X 3698 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. (Z 3642 a)



Garantiert echte Makogarne in Nr. 5/2, 7/2, 7/3, 10/4, 12/4 und 30/8 und in allen Farben. Man verlange mit Rücksicht auf die in letzter Zeit vorkommenden, zur Diskreditierung dieser Garnsorten absichtlich gering gemachten Nachahmungen ausdrücklich Originalaufmachung (bei Strängen die von uns zuerst eingeführten Pa-pler-manchetten) mit dem Namen der Firma (Za. 1635 g) [2385] Lang & Co. in Reiden.

Gestickte Tüll-Yorhänge

2373] und Stickereien versendet J. Engeli, Broderies, St. Gallen

Papeterien

à Fr. 2.— [1989]

schöne Schachtel, enthaltend 100 Bogen feines Brietpapier, 100 Couverts, Bleistift, Federhalter, Siegelack, 12 Stahlfedern, Radiergummi, Tinte, Löschpapier, nützliche Ratschläge, wie man Geld verdient. Zusammen nur Fr. 2.— franko bei Einsendung, sonst Nachnahme. (5 Stück Fr. 8.—, 10 Stück Fr. 15.—).

A. Niederhäuser

Papierwarenfabrik, Grenchen.

Allen mit Krampfadern und offenen Wunden Befallenen empfehle ich Müller's Kompressen. Nationale Behandlung. Aerztlich begutachtet u. empfohlen. Sicherer Erfolg. [1891]

Grosser Tabakabschlag.

5 Ko. Tabak, feinschnitt. Fr. 1.80 u. 2.45
5 „ Tabak, feinblättrig „ 3.90 „ 4.30
5 „ Tabak, extrafein „ 5.10 „ 5.70
(1 2983 Q) 50 feine Cigarren gratis. [2505]

H. Humbel, Benken-Basel.

Wir essen nur Singer's Zwieback

von allen der Feinste.

Schweiz, Bretzel- u. Zwieback-Fabrik

Ch. Singer, Basel.

Export [2196] Export

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten in jedem Genre liefert prompt Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!

O. WALTER-OBRECHT'S



Krokodilkamm
ist der Beste Horn-Frisierkamm
Überall erhältlich.

[2178]



Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar.

	per engl. Pfd.	per 1/2 kg
Orange Pekoe	Fr. 4.50	Fr. 5.—
Broken Pekoe	" 3.60	" 4.—
Pekoe	" 3.30	" 3.60
Pekoe Souchong	" —	" 3.40

China-Thee, beste Qualität

Souchong Fr. 3.60, Kongou Fr. 3.60 per 1/2 kg
Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [2294]

Carl Osswald, Winterthur.

Niederlage bei Joh. Stadelmann
Rosenbergstr. 42 b, St. Gallen.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btt. 5 Ko. fl. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1609]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Beck's Wollseife

Beste Seife zum Waschen von wollenen Unterkleidern, Kinderwäsche, Strümpfe, Decken etc. Die Wolle bleibt weich und geschmeidig und geht nicht ein. Gebrauchsanweisung bei jedem Stück. Überall zu haben. [2498]

Biscuits
unübertroffene Qualitäten.
Ueber 150 Sorten.
Anglo Swiss Biscuit Co. in Winterthur
Stets Neuheiten
z. Z. besonders beliebt:
Dollar, Helvetia, Nice, Venezia, Kongo.
Dessert-Mandeln, Suprême.
Alle Sorten Waffeln
gemischte Biscuits etc. [2409]
In jedem bessern Magazin d. Lebensmittelbranche erhältlich.

Damen-, Herren-, Knaben-
LODEN Fritsch & Co.
ZÜRICH SAHNHOFSTR. 60
Heltestes Spezialgeschäft der Schweiz.
Grosse Auswahl i. Nouveautés.
Verkauf meterweises.
Fertige Costümes. Massanfertigung. [2348]
Muster und Modelbilder franko.

UM SCHLANK ZU WERDEN ohne der Gesundheit zu schaden, benutzen "Pilules Apollo" auf Basis von Meerespflanzen man sich der besten Autoritäten für die Befolgung der vorerwähnten Behandlung vertreibt übermässigen Emboipoint unfehlbar in kurzer Zeit und sichert die Heilung von Fettleibigkeit...
1864

Vollständig neu assortiertes Lager in:
Spielwaren für's Frühjahr.
Gummibälle, feine Salonbälle, Ballnetze
Fussbälle
Sandspielzeug: Sandförmchen in Holz u. Blech, Sandsiebe, Sandkessel, Schaufeln, Giesskannen.
Gartengeräte.
Spiele für's Freie.
Landwagen, Stoskarren
Leiterwagen, Puppenwagen.
Franz Carl Weber, Zürich
62 mittlere Bahnhofstrasse 62.
2486

TOLA SEIFE
Spezial-Seife zur Hautpflege
Macht zarte weisse Hände! Preis 40 cts.
Parfümerie Heinrich Maack in Ulm a. D.

Gegen Keuchhusten
wird das **Antimicrobin** (gesetzlich geschützt) als sicherstes und unschädliches Mittel ärztlich empfohlen. Wird verdampft und nicht eingenommen. [1891]
Zu haben à 3 Fr. per Schachtel in den Apotheken. Hauptdepot: Apotheke zur Post, Heinrich, Jucker, Zürich V.

Bruchleidende
finden sichere und schnelle Heilung durch mein patentiertes, mit verschiedenen goldenen Medaillen und höchsten Auszeichnungen prämiertes
Bruchband ohne Feder
Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen. Auf Anfrage Broschüre mit Dankschreiben vieler Geheilten gratis und franko durch (0 700 B) [2429]
Dr. Reimanns, Valkenberg, L Nr. 160, Holland.

LEBIG'S FLEISCH-EXTRACT in Zinntuben.
Neue praktische Verpackung.
Sofortige leichte Verwendbarkeit.
Unentbehrlich für Militair, Jäger, Touristen, Sportsleute. [2270]

Parketol in der Schweiz gesetzlich geschützt, einziges Mittel für Parketböden, das feuchtes Aufwischen gestattet, Glanz ohne Glätte gibt, jahrelang hält, Linoleum konserviert und aufrichtet. Wischen und Blochen fällt leicht zu 4 Fr. und farblos zu Fr. 4.50 nur allein echt zu haben in folgenden Dépôts:
Baden: L. Zander, Apotheke.
Basel: Fr. Frey zum Eichhorn.
Bern: Emil Rupp.
Burgdorf: Ed. Zbinden zur alten Post.
Chaux-de-fonds: Droguerie nouvelle.
Frauenfeld: Handschin & Comp.
Horgen: J. Staub.
Luzern: Disler & Reinhart.
Rapperswil: Louis Griesser.
Rorschach: L. Zander & Co., Apotheke.
Rütli (Kt. Zürich): H. Altorf.
Schaffhausen: Gebr. Quidort.
St. Gallen: Schläpfer & Co.
St. Gallen: Perrochet & Cie.
Winterthur: C. Ernst z. Schneeberg.
Zürich: H. Volkart & Co., Marktgrasse.
A. von Büren, Linthescherplatz.
Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, die unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [2806]

Jakobsbad 876 m ü. M. **Appenzell I.-Rh.**
Bad- und Molkenkuranstalt.
 1. Juni 1903 **Eröffnung** 1. Juni 1903
 Station der Appenzellerbahn. — Telephon im Hause.

Wasser stark eisenhaltig, eignet sich daher vorzüglich zu Trinkkuren, und zwar in allen Fällen, in denen eisenhaltige Mineralien indiziert sind.
 Die Bäder sind durch viele Erfahrungen berühmt, besonders für hartnäckige chronische Rheumatismen aller Art. Außerst milde Lage, frische, reine Alpenluft. Molken-, Kuh- und Ziegenmilch aus eigener Alp, Dampf- und Douchenbäder, Soolbäder und andere chemische Zusätze. Schattige Promenaden, Tannenwälder, schöne Ausflüge und Gebirgstouren. — Kurarzt: **Dr. Rechstetter in Urnäsch.** — Prospektus wird franco zugesandt. Sorgfältige Bedienung, gute Küche und möglichst billige Preise zusichernd, empfiehlt sich ergebenst.
 (Zag G 801)
A. Zimmermann.
 2508]

Bad Fideris.

Eisenhaltiges Mineralwasser in frischer Füllung [2488

in Kisten zu 30 halben Litern zu beziehen. Versand durch das Haupt-Dépôt von Herrn **Apotheker Helbling in Rapperswil**, sowie durch die Mineralwasserhandlungen und Apotheken der Schweiz.
Fideris-Bad, im April 1903. (R 108 R) **Die Bad-Direktion.**

H. Brühlmann - Kuggenberger Winterthur.

Nur das Beste
Feine Rahmenschuhe
 System Handarbeit
 Schnürschuhe, hohe

FÜR DAMEN No. 36-42	
Russisch Kalbleder Fr. 11. —	
Box Calf 12. —	
Cheveau 13. 50	
FÜR HERREN No. 40-47	
Kalbleder Fr. 14. —	
Box Calf 15. 50	
Cheveau 16. —	

Illustrirte Cataloge gratis.
 Ueber 3000 Divartikel.
 Versandt gegen Nachnahme Umlausch sofort franco.

Spiez Hotel-Pension Erica

(am Thunersee).

In schönster, ruhiger, staubfreier Lage. — Ganz neu und komfortabel eingerichtet. — Elektrisches Licht. — Mässige Preise. [2506
A. Bandi-Engemann.

Wie erwirbt man wahre Schönheit?



In 10—14 Tagen einen blendend reinen, rosigen Teint! Durch mein ganz eigenartiges Verfahren zur rationalen Pflege der Haut werden alle Teintfehler, wie Sommersprossen, Mitesser, Säuren, Falten, rauhe, spröde Haut, gelber, fleckiger Teint, Pockennarben etc. radikal für immer beseitigt.
 Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit! Keine Berufsstörung! Preis meines Mittels Fr. 4. 75.
 Dazu gratis Broschüre: „Die moderne Schönheitspflege.“ Versandt überallhin diskret geg. Nachn. oder Einsend. in Briefmarken.

Goldene Medaille: Paris 1902, London 1902. [2397

Frau K. Schenke, Institut für Schönheitspflege, Zürich, Bahnhofstrasse 60.

= Keine tüchtige Hausfrau =

lässt sich die Vorteile entgehen, welche bei richtiger Anwendung von **Wizemann's feinsten Palmbutter** erzielt werden! Alle damit bereiteten Speisen werden von schönstem Ansehen und tadellosem feinem Geschmack und sind selbst für **schwache Magen gut bekömmlich**; ausserdem ca. 50% **Ersparnis gegen Kuhbutter!**

Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Büchsen zu brutto ca. 2 1/2 Kg. zu Fr. 4.40, 4 1/2 Kg. zu 8 Fr., frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger. [1570

R. Mulisch, Florastrasse 14, St. Gallen. Hauptniederlage f. d. Schweiz.

Dr. Wanders Malzextrakte

36jähriger Erfolg. **Fabrik gegründet: Bern 1865.** 36jähriger Erfolg.
Malzextrakt mit Eisen. Leichtverdauliches Eisenpräparat bei allgemeinen Schwächezuständen und Blutarmut. Preis Fr. 1. 40
Malzextrakt mit Bromammonium, gegen Keuchhusten, ein glänzend erprobtes Linderungsmittel. „ 1. 40
Malzextrakt mit glycerin-phosphorsäuren Salzen, wird mit Erfolg bei allgemeiner Erschöpfung des Nervensystems angewendet. „ 2. —
Malzextrakt mit Pepsin und Diastase. Verdauungsmalzextrakt zur Hebung der darniederliegenden Verdauung. „ 1. 50
Neu! Leberthran-Emulsion mit Malzextrakt und Eigelb. Ausserordentlich leicht verdaulich u. sehr angenehm schmeckend. Kräftigungsmittel. „ 2. —
Dr. Wanders Malzucker und Malzbouillon.
 Altbewährte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht, überall bekannt. [2382

Kochkurse in Heiden

mit je sechswöchentl. Dauer finden statt vom 19. Mai bis Ende Juni und vom 1. Juni bis 12. Juli. Familienleben. Prospekte. Referenzen. 2507] (H 1597 G) **Frau M. Weiss-Küng.**

Kaufet KNORR'S Suppen & Hafermehl

[2431

Wer's noch nicht weiss,

was die „neue“ elektrische Heilweise ist und leistet, ohne Diagnose, ohne Arznei, ohne Wasserkur leistet, immer absolut schmerzlos, nur reinigend und stärkend, nie schädigend, d. r. lese darüber: „Der elektrische Hausarzt“ von J. P. Moser in Frankfurt a. Main und „Der elektrische Hautarzt“ von demselben Verfasser. Preis jedes Werkes Mk. 1.50. Freimarken aller Länder werden in Zahlung genommen. Kleine Broschüre: „230 elektrische Kuren“ (Preis 50 l'fennig) vom Verfasser: [2510

J. P. Moser, Frankfurt a. M., Mainquai 26 I.

Massage und schwed. Heilgymnastik.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit, ergebenst anzuzeigen, dass er gründlichen Unterricht in der Technik der man. Massage (System Dr. Metzger), sowie in schwed. Heilgymnastik erteilt. Mässige Bedingungen; doch werden nur wirklich fähige Schüler und Schülerinnen angenommen. Gefl. Anmeldungen gerne gewärtigend, zeichne [1901] Hochachtungsvoll

Wolfhalden (Bodania) L.-Arzt Fch Spengler
 Ct. Appenzell A.-Rh. pract. Specialist für Massage u. schwed. Heilgymnastik.

ROOSCHÜZ-WAFFELN

Sollte zu probieren.

ROOSCHÜZ & Co. BERN [2376

3 Vorteile
 sind, die ich infolge Grossenhand bieten kann u. die meinen Schuhwaren jährlich einen nachweisbar immer grösseren Vertrieb verschaffen:
Erstens, was die Hauptsache ist, die gute Qualität;

Zweitens die gute Passform;

Drittens, der billige Preis, wie z. B.:

- Arbeiter-schuh,** starke, beschl. Nr. 40/48 Fr. 6.50
 - Herrnbindschuh,** solide, beschlagen, Hacken 40/48 „ 8.—
 - Herrnbindschuh,** Sonntagschuh mit Spitzkappe, schön und solid gearb. 40/48 „ 8.50
 - Frauen-schuh,** starke, beschl. Frauenbindschuh, Sonntagschuh mit Spitzkappe, schön und solid gearb. 36/42 „ 5.50
 - Frauen-schuh,** elastique, für den Sonntag, schön und solid gearbeitet 36/42 „ 6.80
 - Knaben- und Mädchen-schuh,** solide 26/29 „ 3.50
 - Knaben- und Mädchen-schuh,** solide 30/35 „ 4.50
- Alle vorkommenden Schuhwaren in grösster Auswahl. Ungezähnte Dankschreiben aus allen Gegenden der Schweiz und des Auslandes, die jedem hier zur Verfügung stehen, sprechen sich anerkennend über meine Bedienung aus. — Unreelle Waren, wie solche so viel unter hochtönenden Namen ausgeben werden, führe ich grundsätzlich nicht. — Garantie für jedes einzelne Paar. Austausch sofort franco. — Preisverzeichnis mit über 250 Abbildungen gratis und franco. (H 1200 Q) [2359

Aeltestes und grösstes Schuhwarenversandhaus der Schweiz. Rud. Firt, Lenzburg.

Schlafzimmer

mit grossen, guten, vollständigen Betten, Haarmatratzen, Feder- und Flaumzeug, von Fr. 550—1200 und mehr, mit Garantie. Ich mache extra aufmerksam, dass für die verlangte Preislage das denkbar Beste geleistet wird, was anderwärts kaum erreicht werden kann. Eigenes Atelier für Polstermöbel und Dekoration. Versand durch die ganze Schweiz. Abwechslungsreiches enormes Lager. [2065

A. Dinsler, seit 34 Jahren Schmiedgasse 15, L. „Pelikan“, St. Gallen.

Reine, frische Nidelbutter z. Einsiedeln
 liefert gut und billig [2304
Otto Amstad in Beckenried, Unterwalden.
 („Otte“ ist für die Adresse notwendig.)

Heirate nicht

ohne Dr. Retau, Buch über die Ehe, mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, Liebe und Ehe ohne Kinder, Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwigs Verlag in Luzern.** [2265
 Abnehmern beider Werke liefert gratis „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen“ (preisgekrönt).

Mme. C. Fischer, Theaterstrasse 20, Zürich, übermittelt franco u. verschlossen gegen Einsend. von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (6. Auflage) über den **Haarausfall** und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung und Heilung. [1738

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 5.

Mai 1903

Giftbildung in Crème und Gelées.

In der letzten Zeit kamen verschiedene Fälle von Vergiftungen vor durch Crème und Gelées, welche längere Zeit im Kessel verblieben. Die Ursachen dieser Giftbildung in Crème und Gelées zu kennen, wie solche von Gelehrten festgestellt worden sind, ist für die Hausfrau äußerst wichtig. Dr. Derthie aus Nogent glaubt, daß das Gift durch den Gebrauch von alkalischem Ammoniak entsteht, welches mit dem Kupfer in Berührung kommt und bei dieser Gelegenheit schwefelhaltigen Grünspan bildet, welcher in letzter Hand giftig wirkt. Dem widerspricht Dr. Gallipe, weil die so entstandenen Quantitäten äußerst gering sind und daher nicht schädlich wirken können, und weil andererseits schwefeliger Grünspan als Medizin für Nervenleidende gebraucht wird. Dr. Gallipe führt aus, bevor man die Fleisch- und Wurstgifte (Ptomaine) erkannt habe, habe man alle Vergiftungen den Grünspanbildungen aus alkalischen Einwirkungen zugeschrieben. Im gleichen Sinne wie Fleisch, bildet aber auch die Milch, welche von Alters her als das unschuldigste Nahrungsmittel galt, einen ausgezeichneten Nährboden für Bazillen und Pilze. Den daherigen Vergiftungen ist durch starke Abführmittel entgegenzuwirken. Zu den Nährboden für Bazillen und Pilze kann auch die in der Küche viel verwendete Gelatine gezählt werden. Diese entsteht aus tierischen Stoffen und bildet einen ausgezeichneten Untergrund zur Schimmel- resp. Giftbildung. Mischung von Gelatine und Milch bildet einen Nährboden ersten Ranges für Schimmel und Pilze. Natürlich ist nicht nur Crème und Gelée an und für sich der Träger dieser Bakterien, sondern auch die Gelée in kalten Pasteten u., und eine erst kürzlich vorgekommene Vergiftung wird auf den Genuß kalter Pasteten zurückgeführt, welche ihre Frische eingebüßt hatten. Als Beweis, daß die Gelatine in Vermischung mit Rahm Vergiftungen herbeizuführen im Stande ist, wird auf zahlreiche, teils tödlich verlaufende Vergiftungen verwiesen, welche in England und Amerika vorgefallen sind, und die auf den Ge-

nuß einer Sorte Eis, genannt „Hokoy Hokoy“ zurückgeführt werden, welches, wohl in fragwürdigem Zustande, durch italienische Hausierer vertrieben wird. Der geringe Preis dieser Eise sichert ihnen einen großen Absatz, bedingt aber auch die Verwendung des ganzen hergestellten Quantums, die sich oft durch mehrere Tage hinzieht. Die Bakterien werden durch die Kälte des Eises nicht getötet. Auch die Bildung von Bakterien im Magen erscheint vollständig ausgeschlossen. Die Krankheit erscheint in ihren Anfängen oft geringfügig, weshalb die Aerzte die Untersuchung der Excremente meist unterlassen. Zur Vermeidung solcher Unglücksfälle, die aus Vergiftung durch Crème, kalte Puddings und Gelée entstehen, kann man nicht genug vor der Verwendung von Gelatine warnen, für Artikel, welche nicht gleichen Tages gebraucht werden. Der Ersatz der Gelatine für alle solche Artikel durch japanischen Leim, welcher lediglich aus pflanzlichen Stoffen hergestellt wird und durchaus ungefährlich ist, ist allen Köchinnen dringend zu empfehlen.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Leberklößchen-Suppe. Auf 180 Gramm gehackter Kalbsleber kommen 60 Gramm Butter mit 3 ganzen Eiern schaumig gerührt, ebenso 60 Gramm geriebenes Weißbrot. Mit Salz, Muskatnuß, Petersilie und Pfeffer gewürzt, läßt man den Teig an einem kühlen Orte stehen und läßt später die mit einem Löffel eingelegten Spätzchen $\frac{1}{4}$ Stunde kochen.

*

Feine Leber-Schnitten. Kalbs- oder junge Rindsleber wird abgehäutet, die großen Adern entfernt, in halbhandgroße, fingerdicke Tranchen geschnitten und diese, wenn Zeit, noch 1—2 Stunden in Milch eingelegt. (Sie wird dadurch weißer, zarter und ergibiger.) Kurz vor dem Anbraten werden die Tranchen gut abgetrocknet, mit Salz und Pfeffer und wenig Mehl bestäubt, nebeneinander in die heiße Butter gelegt, nach Belieben etwas feingeschnittene Zwiebeln zugefügt, die Leber über lebhaftem Feuer in 3—4 Minuten auf beiden Seiten hübsch gelb gebraten und auf eine heiße Platte angerichtet. Der zurückgebliebene Fond in der Pfanne wird mit einigen Löffeln Wein und wenig Wasser aufgekocht, mit einigen Tropfen „Maggi-Würze“ gekräftigt und sofort über die Leber angerichtet.

*

Goulyas. Ochsenfleisch von der Lende oder vom Filet wird in gleichmäßige Würfel geschnitten, mit Ochsenmark etwas abgedämpft, mit Mehl bestäubt und mit Bouillon abgelöscht. Ein kleiner Zu-

saß von Essig, Citronensaft und Capern macht das Gericht pikanter. Das Ganze ist auf sehr schnellem Feuer in ca. 5 Minuten zuzubereiten.

*

Rindsbraten. Ein schönes Stück gut gelagerte Hufst wird gut mit Speck und Knoblauch gespickt, gesalzen und gepfeffert, Muskatnuß daran und das Fleisch in fein geschnittenem Speck und Zwiebeln zu schön gelber Farbe gedämpft, alsdann mit Fleischbrühe, in welcher ca. sechs Tomaten aufgelöst wurden, nebst Lorbeer und Nelken abgelöscht und dann 2 Stunden langsam gebraten. Der Braten muß fleißig gewendet und beschüttet werden. Als Gemüse reiche man dazu Maccaroni mit Parmesankäse, die mit einem Teil der Sauce übergossen wurden.

*

Hirn à l'anglaise. Das Hirn wird in kaltes Wasser eingelegt, abgehäutet und gesäubert. Dann wird folgender Sud bereitet: 1 Liter Wasser, 1 Glas Wein, 1—2 Löffel Essig, Salz, 1 kleine ganze Zwiebel, 1 Lorbeerblatt, 1 Citronenschale und nach Belieben 1 kleiner Büschel Grünes werden zusammen siedend gemacht, über schwachem Feuer 10 bis 15 Minuten gekocht, das Hirn hineingegeben, langsam etwa fünf Minuten mitgekocht, herausgenommen und zum Vertropfen gestellt. Inzwischen wird etwas frische Butter heiß gemacht, das Hirn samt einer kleinen Prise Salz und etwas Citronensaft 3—4 Minuten darin gedämpft, nach Belieben 1 Löffel mit Fleischextrakt gekräftigte Bouillon zugegeben und das Hirn sofort auf eine heiße Platte angerichtet.

*

Schafffleisch mit Kabis. Mageres Schafffleisch wird geklopft und in Vorlegstücke geschnitten, mit Salz und Pfeffer bestreut, in heißem Fett gebraten und in eine tiefe Kasserole gelegt. Im zurückgebliebenen Fett röstet man zwei Löffel Mehl und etwas Zwiebeln hellbraun, löscht mit Fleischbrühe oder Wasser ab, rührt die Sauce glatt, gibt sie zu dem Fleisch und kocht es eine halbe Stunde. Unterdessen schneidet man einen mittelgroßen Kabis Kopf fein, gibt die Hälfte davon über das Fleisch, streut einige in Stengel geschnittene Carotten und einige Kartoffelscheibchen, Salz und Pfeffer darüber, gibt die andere Hälfte Kraut nebst Zutaten darauf und schließt die Kasserole fest zu. Wenn nötig, muß noch etwas Fleischbrühe zugegossen werden. Kochzeit nach Zugabe des Krautes 1—1¼ Stunde.

*

Gulasch. Schönes, derbes Rindfleisch wird in große Würfel, Speck in feine Scheiben geschnitten; man nimmt zwei Teile Fleisch und ein Teil Speck. Dann läßt man 20 Gramm Butter zergehen, legt Rindfleisch und Speck lagenweise in eine Kasserole und würzt es mit Pfeffer und Salz. Man gießt fast gar nichts an und macht es ohne Umwenden

zugedeckt gar. Zwischen die Lagen kommt in Scheiben geschnittene Zwiebel. Will man zwischen die Lagen auch noch rohe Kartoffeln legen, so gibt man zuletzt etwas Mehlschwitze an die Sauce, um sie noch feimiger zu machen.

*

Pikante Kalbschnitzel. Bereitungszeit knapp $\frac{3}{4}$ Stunden. Für fünf Personen. Zutaten: 1 Kilo Kalbfleisch, ein guter $\frac{1}{8}$ Liter saurer Rahm, 1 Glas Rotwein, 15 Gramm Liebig's Fleisch-Extrakt, 125 Gramm Butter, 50 Gramm Salz, 20 Gramm Mehl, Paprikaspeck, Petersilie und Zwiebel. Das Fleisch, am besten vom Schlegel, wird in handgroße und fingerdicke Scheiben geschnitten, diese werden tüchtig geklopft und mit Salz eingerieben. In die Mitte jeder Scheibe kommt eine Schicht Paprikaspeck, etwas feingewiegte Petersilie und Zwiebel. Dann wird das Fleisch aufgerollt und mit Faden unwickelt. In einen Kessel kommen 125 Gramm Butter; man läßt sie heiß werden, legt die Schnitzel nebeneinander hinein und brät sie etwa $\frac{1}{4}$ Stunde, bis sie rundum hellbraun sind. Jetzt streut man einen Eßlöffel Mehl an die Butter, rührt dies glatt, fügt $\frac{1}{8}$ Liter sauren Rahm und $\frac{1}{4}$ Liter Wasser hinzu und läßt das Fleisch hierin noch $\frac{1}{4}$ Stunde langsam dämpfen. Zuletzt wird ein Glas Rotwein heiß gemacht, mit 15 Gramm Liebig's Fleisch-Extrakt vermischt und über die Schnitzel gegossen. Ist die Sauce zu dick, so muß Wasser hinzugefügt werden; sie muß dann aber auf Salz abgeschmeckt werden. Schmeckt ausgezeichnet.

*

Krautbraten. Bereitungszeit $\frac{1}{2}$ Stunde. Für 5 Personen. Zutaten: 1 kleiner Kopf Weißkohl, 3 Weißbrötchen, 10 Gramm Liebig's Fleisch-Extrakt, 6—8 Eßlöffel feingewiegtes Fleisch oder Wurstreste, 1 kleine Zwiebel, Schweizerkäse. Man putzt und schneidet einen kleinen Weißkohl in 4 Teile und kocht denselben in Salzwasser gar. Das Wasser gießt man ab und bringt es mit 10 Gramm Liebig's Fleisch-Extrakt nochmals zum kochen. Dann schneidet man drei Weißbrötchen in feine Scheiben, gießt das Wasser siedend heiß darüber, doch nur so viel, daß die Brötchen einen steifen Brei geben. Unter diesen rührt man nun 6 bis 8 Eßlöffel feingewiegte Fleisch- oder Wurstreste, eine geriebene kleine Zwiebel und den ebenfalls feingewiegten Weißkohl, gibt alles in eine ausgebutterte, mit Weißbrotkrumen bestreute Form und backt es eine halbe Stunde, hart gewordenen, geriebenen Schweizerkäse darüber streuend und die Speise mit Salz- oder Pellkartoffeln servierend.

*

Fleischsalat. Reste von Braten, Suppenfleisch u. s. w. schneidet man in feine Scheiben und gibt einige Löffel feines Salatöl darüber, um das Fleisch zart und geschmeidig zu machen. Dann vermengt man wohl:

eine kleine, feingeschnittene Zwiebel, Del, Essig, Pfeffer, Salz nach Belieben, ein rohes Eigelb, einige Eßlöffel sauren Rahm, einen halben Theelöffel aufgelösten Fleischextrakt, vermischt das Fleisch gut damit und läßt es noch einige Zeit stehen bis zum Auftragen. Dann wird es mit Stückchen von hartgekochten Eiern verziert. Um diesen Salat etwas kräftiger zu machen, nimmt man auch einen Löffel Tafelsenf dazu; doch wird dann die Farbe etwas trübe und unansehnlich.

*

Prinzeß-Kartoffeln. Man kocht die nötigen Kartoffeln in der Schale weich, schält sie und schneidet sie in Scheiben. Hierauf läßt man 1 bis 2 gut ausgewässerte und entgrätete Häringe, die fein zerschnitten sind, mit etwas Butter und feingewiegten Zwiebeln etwas dünsten. Dann thut man die Kartoffelscheiben und das nötige Salz und Pfeffer dazu, mengt Alles gut durcheinander und röstet so die Kartoffeln. Man kann schließlich die mit Bouillon gerührte Milch zugießen und das Ganze noch einmal aufziehen lassen.

*

Reis-Auflauf. Man läßt ein halbes Pfund Reis fünf Minuten in kochendem Wasser aufkochen, schüttet ihn auf ein Sieb und überspült ihn mit kaltem Wasser. Hierauf läßt man ihn in einen Topf mit anderthalb Liter Milch, 62 Gramm Butter, ein wenig Salz, 125 Gramm Zucker eine Stunde zugedeckt langsam dämpfen, so daß alle Milch eingezogen ist. Nach dem Abkühlen gibt man einen Löffel Apfelsinen-, Vanille- oder Citronenzucker hinein, oder ein Glas Rum, Sherry oder Madeira mit 12 Eigelb und lockert dann das zu festem Schnee geschlagene Weiße der Eier darunter und bäckt den Auflauf drei Viertelstunden lang.

*

Brotkuchen. Zwei Tassen fein geriebenes Brot oder Zwieback, 1 Liter Milch, 125 Gramm Zucker, ein wenig Butter, das Gelbe von 4 Eiern und die abgeriebene Rinde einer Citrone mische man gut untereinander, bringe die Masse in eine mit Butter bestrichene Kuchenform, und backe sie im Ofen gut durch, doch nicht zu stark. Alsdann streicht man eine Lage Konfitüre darauf und zuoberst den Eierschnee, mit etwas Zucker vermischt, und den Saft einer Citrone, bringt den Kuchen nochmals in den Ofen und backt ihn, bis er braun ist.

*

Polentaschnitten oder Mamaliga als Beigabe zum Braten. In einem hohen Topf läßt man 1 Liter Wasser kochend werden, streut einen Eßlöffel Salz darein und schüttet $\frac{1}{2}$ Liter Polentamehl oder Gries hinzu, wobei nur ganz wenig gerührt wird. Dann sticht man mit dem Kochlöffel ein Loch in die Mitte des Mehles oder ein Kreuz, damit der

Wasserdampf die Polenta gleichmäßig durchzieht, und läßt sie 15 Minuten kochen, doch nicht über offenem Feuer, da die Polenta leicht anbrennt. Der Topf muß dabei offen bleiben. Nach dieser Zeit verrührt man mit der Tranchiergabel die Polenta gut, deckt sie zu und läßt sie eine weitere Viertelstunde abdünsten. Dann hebt man die Masse auf ein feuchtes Brett, formt sie rasch zu einem dicken Becken, schneidet davon mit feinem Bindfaden oder Draht kleine, fingerdicke Schnitte, legt sie auf eine heiße Schüssel, streut darüber geriebenen Parmesan und begießt sie noch mit heißer Butter, oder man gibt in eine gut mit Butter ausgestrichene Bratpfanne eine Lage Polenta, streut feingeschnittenen Schaffkäse darüber, wieder eine Schicht Polenta u. s. f., bis die Pfanne voll ist, dann gießt man warme Butter darüber und bäckt sie 15—20 Minuten im Rohr. Dann wird die Polenta gestürzt, abermals mit Käse bestreut und unter dem Namen Mamaliga zum Braten serviert.

*

Sandtorte. In 400 Gramm leichter Butter rührt man abwechselungsweise vier Eigelb, vier Eier, 400 Gramm gestoßenen Zucker und 400 Gramm Mehl; nachdem dies geschehen ist, rührt man die Masse noch eine Viertelstunde lang. Das Kuchenblech bestreut man mit Semmelmehl, füllt es mit der Masse auf, streut auf die Oberfläche, mit grob gestoßenem Zucker vermengt, geschnittene Mandeln und bäckt sie in frischer Hitze.

*

Amerikanische Torte. 60 Gramm Butter werden schaumig gerührt, dann kommen vier Eigelb und 125 Gramm Zucker dazu und wird dieses tüchtig zusammengerührt bis es dick ist. Hierauf löst man fünf Gramm doppeltkohlensaures Natron mit zwei Deziliter Milch auf und thut's zum Vorigen, sowie 250 Gramm Mehl. Schließlich kommt noch der Eischnee und 10 Gramm Weinstein säure dazu. Alles wird in die mit Butter bestrichene Form gefüllt und eine Stunde gebacken. Man kann die Torte mit Zimmet, Zitronen oder Mandeln würzen.

*

Portugieser Pudding. Hierzu braucht man 375 Gramm altes Weißbrot, 100 Gramm Butter, 5 Eier, 60 Gramm Zucker, das Gelbe einer Citrone, 60 Gramm ausgekernte Weinbeeren und ebenso viel Rosinen, $\frac{1}{2}$ Glas Rum. Das Brot wird abgeschält und in Milch eingeweicht, ausgedrückt und mit der Butter auf dem Feuer gedämpft; der Zucker, die Weinbeeren, Rosinen, der Rum, das Gelbe der Citrone und das Eigelb darunter gerührt, der Schnee von 5 Eiweiß darunter gemischt und in der ausgestrichenen Puddingform 1 Stunde lang gekocht.

Schwarzbrotpudding. 130 Gramm Butter werden schaumig gerührt und mit 130 Gramm geriebenen Mandeln, 130 Gramm Zucker, 1 Theelöffel Citronenzucker, etwas Zimmt, 16 Gramm Pomeranzenschale, Citronat und 8 Eigelb gut verrührt. Die zu Schnee geschlagenen Eiweiß, 130 Gramm große und kleine Rosinen und 100 Gramm geriebenes Schwarzbrod werden unter die Masse gemischt, die dann in einer mit Butter bestrichenen Form 2 Stunden lang gekocht wird.

*

Orangebrötchen. 4 ganze Eier nebst 4 Eigelb werden mit 500 Gramm Zucker gerührt, 125 Gramm Orangenschalen, 125 Gramm Citronat und 560 Gramm Mehl auf dem Backbrett zusammengeschaft, ausgewellt und beliebig ausgestochen oder geschnitten, mit Ei bestrichen, auf einem mit Butter bestrichenen Bleche gelb gebacken und auf der Serviette angerichtet.

*

Spanisches Brod. Man schneidet von länglichen Semmeln messerrückendicke Schnitten, bestreicht sie mit eingekochten Johannisbeeren, weicht sie ein wenig in gezuckertem Rotwein ein, macht von Rotwein, Mehl, Zucker und Zimmt einen dünnen Teig, kehrt die Schnitten darin um, backt dieselben in Schmalz, bestreut sie sogleich stark mit feinem Zucker und bräunt oder glasiert sie mit einer heißen Schaufel oder im heißen Ofen.

*

Orangenkonfitüre. Die Orangen werden gut abgerieben. Oben und unten hebt man von der Schale einen ordentlichen Deckel weg und schneidet dann die Früchte in kleine Scheiben oder Schnitzli. Diese werden nun gewogen und in einer Pfanne gekocht, bis zum Weichwerden der Schale, dann fügt man ebenso viel Zucker wie Früchte hinzu und läßt das Ganze noch $\frac{1}{4}$ Stunde kochen. Die Konfitüre schmeckt etwas bitter, findet aber eben deshalb viel Anklang. Die Kerne müssen sorgfältig entfernt werden.

*

Verwendung von Orangenschalen. Die Schale der Orange wird nur von wenigen Hausfrauen beachtet, und doch kann sie so vielseitig und praktisch verwendet werden. Getrocknet läßt sie sich als Zusatz für verschiedene süße Obstspeisen gut verwenden, da die Schale den betreffenden Speisen einen angenehmen pikanten Geschmack gibt. Dünn geschält (ohne weiße Haut) trocknet man sie in mäßiger Ofenwärme und bewahrt sie in verschließbaren Gläsern oder Büchsen auf. Orangenschalen-Essenz. Man füllt die recht fein abgeschälte und in kleine Stückchen geschnittene Schale in eine dunkle Litterflasche, gießt vom besten Weinessig, welcher vorher in einem irdenen Topf abgekocht wurde und wieder erkaltet ist, darauf, korkt die Flasche fest zu und läßt sie an einem

kühlen Ort 4—6 Wochen stehen. Alsdann gießt man die Flüssigkeit durch ein Mull-Läppchen in eine Flasche. Beim Gebrauch gießt man von dieser Essenz nach Geschmack in ein Glas Wasser, fügt etwas Zucker hinzu und hat ein vorzüglich erfrischendes und gesundes Sommergetränk. Es sollte keine Hausfrau versäumen, sich bei Zeiten diese fast kostenlose Essenz zu bereiten. Auf 1 Liter Essig rechnet man 4—6 Orangenschalen. Orangenschalen kandiert. Nachdem die in beliebige Stücke geschnittenen dicken Schalen in Wasser weich gekocht sind, legt man sie in kaltes Wasser und nach einigen Stunden zum Abtropfen auf einen Durchschlag, kocht sie darnach in dickflüssigem Zucker, bis sie durchsichtig sind und der Zucker anfängt, trocken zu werden, legt sie auf eine größere mit Zucker leicht bestreute Schüssel und läßt sie völlig trocken werden. Diese kandierten Schalen schmecken recht gut, auch kann man sie zum Garnieren verschiedener Speisen verwenden. Konfekt von Orangenschalen bereitet man folgendermaßen: Man übergießt die von der weißen Haut befreiten Schalen während mehrerer Tage mit frischem, öfter erneutem Wasser, kocht sie am dritten oder vierten Tag mit Wasser sehr weich, drückt sie fest aus und wiegt sie so fein wie möglich. Inzwischen kocht man guten harten Zucker im gleichen Gewicht wie die Schalen bis zum Fadenziehen, fügt die feingewiegten Schalen hinzu und läßt beides noch einmal aufkochen. Dann bestreut man ein Brett mit feinem Staubzucker, formt auf diesem je einen halben Theelöffel von der Masse zu kleinen Kugeln, die man etwas plattdrückt und auf ein mit Zucker bestreutes zweites Brett legt, auf dem man sie völlig trocknen läßt. Dieses Konfekt hält sich, trocken aufbewahrt, viele Monate.

*

Wer seine Pelz- und Wollensachen ohne Kosten und sicher gegen Motten schützen will, der muß bei Zeiten damit beginnen, ehe die ersten Motten fliegen, d. h. schon Anfang Mai, — die Pelzwaren sind ja meist schon früher abkömmlich. Das einzige ganz sichere Mittel ist, die Sachen so einzuhüllen, daß die Motte nicht dazu gelangen kann, um ihre Eier hineinzulegen. Die starkriechenden Mittel schützen bis zu einem gewissen Grad die Möbel und Teppiche, die man nicht völlig abschließen kann. Kleider aber sind zu verwahren; sie müssen tüchtig ausgeklopft, die Schränke und Kommoden gut ausgewaschen werden. Lange Mäntel zc. nähen wir in Leintücher ein, die wir oben zubinden, so daß nur der Aufhänger heraussteht. Für leichtere Sachen nähen wir Säcke zum Zusammenziehen aus billigstem Baumwolltuch, den Müff und die Pelzkappe wickeln wir in festes Seidenpapier, ehe wir sie in ihre Schachteln stecken. Dann haben wir Aussicht, im Herbst ein freudiges Wiedersehen mit ihnen zu feiern.